

Dornmayr, Helmut (ibw)
Graf, Lukas (EHB)
Kroll, Stephan (BIBB)
Markowitsch, Jörg (3s)
Neff, Daniel (BIBB)
Neumann, Jörg (EHB)



Indikatoren zur dualen Berufsbildung 2025

Deutschland – Österreich – Schweiz

Forschungsbericht

Impressum

Dornmayr, Helmut / Graf, Lukas / Kroll, Stephan / Markowitsch, Jörg / Neff, Daniel / Neumann, Jörg (2026): Indikatoren zur dualen Berufsbildung 2025. Deutschland – Österreich – Schweiz. Forschungsbericht, Bonn - Wien – Zollikofen.
ISBN 978-3-903520-33-2

Projektpartner:

BIBB (Bonn, Deutschland), ibw + 3s (Wien, Österreich), EHB (Zollikofen, Schweiz)



Wir bedanken uns bei Nora Krautkrämer für ihre Unterstützung bei der Erstellung dieses Forschungsberichts.

Bildverweis (Titelseite):

© ii-graphics – stock.adobe.com

 **Bundesministerium
Wirtschaft, Energie
und Tourismus**

Von österreichischer Seite wurde diese Studie im Auftrag des Bundesministeriums für
Wirtschaft, Energie und Tourismus erstellt.

Inhalt

1	Einleitung.....	1
2	Datenquellen und Methodik	3
3	Zahl der Lehrlinge und Demographie.....	5
4	Lehrlinge und Geschlecht	11
	4.1 Frauenanteil an den Lehrlingen	11
	4.2 Frauenanteil an den Lehranfänger:innen.....	12
5	Lehrlinge nach Nationalität.....	13
6	Ausbildungsbeteiligung	14
7	Lehrlinge nach Lehrberufen	15
	7.1 Die häufigsten Lehrberufe.....	15
	7.2 Entwicklung der Lehrlingszahlen in ausgewählten Lehrberufen.....	19
8	Lehrabschlussprüfungen.....	22
9	Exkurs: Höhere Berufsbildung	26
	9.1 Schweiz.....	26
	9.2 Deutschland	28
	9.3 Österreich.....	29
10	Zusammenfassung.....	31
11	Anhang	33

1 Einleitung

Deutschland (D), Österreich (A) und die Schweiz (CH) haben unterschiedliche Einrichtungen zur Beobachtung der Entwicklung der dualen Berufsbildung. Mit dem Datenreport zum Berufsbildungsbericht veröffentlichte das BIBB erstmals 2009 ein „neues Standardwerk“ zur Berufsbildung und stellt seitdem jährlich Daten zur Berufsbildung in hohem Detailgrad zur Verfügung. Das Schweizerische Observatorium für die Berufsbildung (OBS EHB) beobachtet und analysiert seit etwa 2014 gesellschaftliche, wirtschaftliche und technologische Entwicklungen in ihrer Bedeutung für die Berufsbildung und stellt diese Ergebnisse im Rahmen einer biennalen Tagung zur Diskussion.¹ Das ibw stellt mit der jährlich erscheinenden Publikation „Lehrlingsausbildung im Überblick. Strukturdaten, Trends und Perspektiven“ die wichtigsten Daten für Österreich kommentiert zur Verfügung.²

Vergleichende und vertiefende Daten zur Lehrlingsausbildung in den D-A-CH-Ländern sind jedoch kaum verfügbar, wohl auch weil die zugrunde liegenden Begrifflichkeiten, Definitionen, Klassifikationen und Messmethoden im Detail stark variieren. Vergleiche zwischen den Ländern sind daher meist auf Ad-hoc-Auswertungen und Einzelprojekte angewiesen, etwa im Rahmen des „Donor Committee for dual Vocational Education and Training“, einzelner Erasmus-Pionier-Projekte und ähnlichem³. Eine evidenzbasierte, vergleichende Einschätzung der Entwicklungen war daher bislang nur schwer möglich.

Ziel des vorliegenden Pilotprojekts, das im Jahr 2024 startete und in mehreren Entwicklungs- und Ausbaustufen weitergeführt werden soll, ist der Aufbau eines regelmäßigen Monitorings der Entwicklung der dualen Berufsbildung in der D-A-CH Region, basierend auf ausgewählten Indikatoren. Ein solches Monitoring stärkt den bestehenden informellen Austausch zwischen den Ländern, hat Vorbildwirkung in Europa für die Ausbildungsallianz und könnte langfristig zu einer systematischeren Fachkräftesicherung beitragen. Wenn die zugrunde liegenden Strukturen und Rahmenbedingungen bekannt sind, richtig verstanden und interpretiert werden, können wechselseitige Impulse und Anregungen aus den unterschiedlichen Bildungssystemen und -programmen aufgenommen und korrekt eingeordnet werden und einen Beitrag zur Weiterentwicklung und Professionalisierung der Berufsbildung in der D-A-CH Region leisten. Dies gilt in besonderem Maße für das erst im Aufbau befindliche System der höheren Berufsbildung in

¹ Die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) fasst alle vier Jahre einen umfassenden Bildungsbericht, der aber nicht speziell die duale Berufsbildung behandelt, sondern stufenübergreifend das ganze Bildungssystem.

² Dornmayr, H. (2025). Lehrlingsausbildung im Überblick 2025 - Strukturdaten, Trends und Perspektiven. In: ibw-Forschungsbericht Nr. 225. Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, Wien.

³ DC dVET (2016). Duale Berufsbildung in Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz. Vergleichender Expertenbericht. Donor Committee for Dual Vocational Education and Training, Zürich. https://www.dcdualvet.org/wp-content/uploads/DC-dVET_Duale_BB_in-DE_AT_FL_CH_Vergleichsstudie_DE_FINAL.pdf

Ebner, C. & Nikolai, R. (2010). Duale oder schulische Berufsausbildung? Entwicklungen und Weichenstellungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In: Swiss Political Science Review, 16(4), S. 617-648. <https://online-library.wiley.com/doi/pdf/10.1002/j.1662-6370.2010.tb00443.x>

Graf, L. (2016). The rise of work-based academic education in Austria, Germany and Switzerland. In: Journal of Vocational Education & Training 68(1), S. 1-16. <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/13636820.2015.1107749>

Lassnigg, L. (2023). Sustaining Dual Apprenticeship systems: Similarities and Differences in Austria, Germany, and Switzerland. In: J.-H. Ye & M. Jiang (Eds.), Technical and Vocational Education and Training. <https://www.intechopen.com/chapters/87926>

Schlögl, P. & Mayerl, M. (2017). Kosten und Nutzen der Lehrausbildung - neue Ergebnisse für Österreich und eine Gegenüberstellung für die deutschsprachigen Länder. In: P. Schlögl, M. Stock, D. Moser, K. Schmid, F. Gramlinger (Hrsg.), Berufsbildung, eine Renaissance?, S. 201-213. <https://www.wbv.de/shop/Kosten-und-Nutzen-der-Lehrausbildung-6004552w201>

Österreich, das von einem Ausgangspunkt startet, der sich in vielerlei Hinsicht von der Situation in Deutschland und der Schweiz unterscheidet – etwa bei der Bedeutung der dualen Berufsbildung auf der Sekundarstufe oder der Abiturientenquote unter den Lehranfänger:innen.

Deutschlands Berufsbildungsdiskurs wird noch immer stark von einer Binnensicht geprägt. Ein Vergleich könnte dazu beitragen, die Diskussion durch eine Außensicht stärker zu öffnen und zu bereichern. Insbesondere ein Fokus auf die unterschiedlichen Entwicklungen in der dualen Berufsbildung und damit verbundene Steuerungsmechanismen wären dabei von Interesse.

Für die Schweiz kann der Vergleich insofern lehrreich sein, als demografische oder bildungssystematische Entwicklungen aus den Partnerländern zwar in vielen Fällen noch nicht eingetreten sind, sich aber abzeichnen könnten. Dadurch könnten für potenzielle Herausforderungen rechtzeitig Lösungsansätze adaptiert werden, die zudem passend wären für die unterschiedlichen Situationen in den einzelnen Kantonen respektive Sprachregionen. Ein Beispiel einer solchen Entwicklung ist das Verhältnis von Berufsbildung zu Allgemeinbildung, das teilweise politisch gesteuert ist⁴ und sich langfristig zugunsten der Allgemeinbildung verschieben könnte, so wie das z.B. in Deutschland der Fall ist.

Für das Pilotprojekt wurden regionale Unterschiede innerhalb der drei Länder zunächst nicht berücksichtigt, wohl wissend, dass diese erheblich sind, insbesondere in der Schweiz zwischen deutsch-, französisch- und italienischsprachigen Kantonen, aber auch in Österreich zwischen Ost und West, oder in Deutschland beispielsweise zwischen Nord- und Süddeutschland bzw. West- und Ostdeutschland. Disparitäten zwischen Regionen wären in Folgeprojekten zu adressieren.

Der vorliegende Forschungsbericht baut auf dem ersten Bericht „Indikatoren zur dualen Berufsbildung 2024“ auf.⁵ Dieser widmete sich insbesondere der Demographie, der Zahl der Lehrlinge⁶ (auch nach Lehrberufen), dem Frauenanteil an den Lehrlingen und den Lehranfänger:innen sowie den Lehrabschlussprüfungen. Einerseits wurden die bestehenden Indikatoren aktualisiert und erweitert, sofern uns neue Daten vorliegen. Zum anderen wurden neue Indikatoren hinzugefügt, darunter die Lehrlinge nach Nationalität, die Ausbildungsbeteiligung sowie die Entwicklung der Lehrlingszahlen in ausgewählten Lehrberufen. Zudem wurde ein Exkurs zur Höheren Berufsbildung ergänzt. Der vorliegende Bericht ersetzt somit den Bericht aus dem Jahr 2025.

Das Projekt basiert auf einer Zusammenarbeit zwischen ibw und 3s in Österreich (Projektleitung) mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in Deutschland und dem Schweizerischen Observatorium für die Berufsbildung (OBS) an der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung (EHB).

⁴ Hafner, S.; Esposito, R. S. & Leemann, R. J. (2022). Transition to Long-Term Baccalaureate School in Switzerland. In: *Comparative Education* 57(4), S. 1-22.

⁵ Dornmayr, H.; Graf, L.; Kroll, S.; Markowitsch, J.; Neff, D. & Neumann, J. (2025). Indikatoren zur dualen Berufsbildung 2024. Deutschland – Österreich – Schweiz. Forschungsbericht, Bonn – Wien – Zollikofen.

⁶ In der Schweiz ist die Bezeichnung „Lernende“ anstelle von „Lehrlinge“ üblich, weshalb wir im Bericht stellenweise ebenfalls den Begriff „Lernende“ verwenden.

2 Datenquellen und Methodik

Für die vorliegende erste Stufe ("Basisversion") des Pilotprojektes einer gemeinsamen Berichterstattung über die Entwicklung der dualen Ausbildung in den Ländern Deutschland, Österreich und Schweiz wurden vor allem jene Indikatoren ausgewählt, welche grundlegende Kennzahlen zur dualen Berufsausbildung liefern. Aus praktischen Gründen spielte selbstverständlich eine Rolle, ob die verwendeten Daten/Indikatoren in allen drei Ländern in vergleichbarer Weise vorhanden bzw. mit vertretbarem Aufwand generierbar sind. Detaillierte Informationen zu den Datenquellen finden sich in den jeweiligen Kapiteln zu den einzelnen Indikatoren.

Methodische/statistische Anmerkungen zur Zahl der Lehrlinge im 1. Lehrjahr und Lehranfänger:innen

Grundsätzlich ist zwischen der Zahl der Lehrlinge im 1. Lehrjahr sowie der Zahl der Lehranfänger:innen zu unterscheiden. In Deutschland werden korrekterweise sogar drei Gruppen von Einsteiger:innen in eine Lehrausbildung differenziert: Neuabschlüsse, Lehrlinge (Auszubildende) im 1. Lehrjahr und Lehranfänger:innen (Ausbildungsanfänger:innen) im dualen System. Aufgrund von Anrechnungen beginnen beispielsweise nicht alle Jugendlichen ihre Lehre mit dem 1. Lehrjahr. Jugendliche, die mehrfach eine Lehre beginnen bzw. einen neuen Lehrvertrag abschließen, können je nach Erhebungsmethode mehrfach gezählt werden. Als Lehranfänger:innen werden Jugendliche hingegen weitestgehend nur einmal erfasst. Dies ist einer der Gründe, warum dieser Betrachtungsweise hier der Vorzug eingeräumt wird. Der Erhebungszeitraum spielt ebenfalls eine Rolle: Eine Stichtagsbetrachtung unterschätzt den realen Wert, da Lehrabbrüche vor dem Stichtag oder Einstiege nach dem Stichtag nicht erfasst werden.

Die im Folgenden dargestellten Zahlen der Lehranfänger:innen sowie der Lehrlinge im 1. Lehrjahr⁷ basieren für **Deutschland** auf den Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.). Der Erfassungszeitraum ist hier jeweils das Kalenderjahr, wobei einige Zählgrößen (Auszubildendenbestand, Neuabschlüsse) auch stichtagsbezogen zum 31.12. ermittelt werden. Die Zahl der Lehranfänger:innen basiert in Deutschland auf der Zahl der **Neuabschlüsse**, also der nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder Handwerksordnung (HwO) geregelten Berufsausbildungsverträge, die im jeweiligen Kalenderjahr begonnen haben und am 31.12. noch bestehen. Allerdings sind Neuabschlüsse nicht mit Lehranfänger:innen im dualen System gleichzusetzen.⁸ Neuabschlüsse liegen auch bei Berufs- und/oder Betriebswechseln, bei sogenannten Anschlussverträgen (Fortführung einer zuvor absolvierten zweijährigen Berufsausbildung) sowie bei Mehrfachausbildungen innerhalb des dualen Systems der Berufsausbildung vor. Somit werden Ausbildungsverträge, die mit einer vorherigen dualen Berufsausbildung (erfolgreich oder nicht erfolgreich beendet) gemeldet werden, in der Regel nicht als Lehranfänger:innen gezählt. Die Zahl der 15-Jährigen basiert auf Grundlage des Zensus 2022. Es handelt es sich um alle Personen, die das 15. Lebensjahr zum jeweiligen Zensusstichtag vollendet haben.

In **Österreich** handelt es sich sowohl bei der Zahl der Lehrlinge als auch bei der Zahl der Lehranfänger:innen um eine Stichtagsbetrachtung (31.12. des jeweiligen Jahres), welche von der Wirtschaftskam-

⁷ Im Rahmen der Berufsbildungsstatistik wird in Deutschland von Auszubildenden, Ausbildungsanfänger:innen, Auszubildenden im 1. Ausbildungsjahr und Auszubildendenbestand gesprochen (siehe hierzu Uhly et al. 2024). Aus Gründen eines einheitlichen Sprachgebrauchs werden die Termini, wie sie in Österreich und der Schweiz verwandt werden, in diesem Beitrag auch für Deutschland beibehalten.

⁸ Uhly, A.; Schmidt, R. & Kroll, S. (2024). Erläuterungen zum Datensystem Auszubildende (DAZUBI) – Auszubildenden-Daten, Berufsmerkmale, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung. Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn.

mer Österreich (WKO) durchgeführt wird. Die Zahl der Lehranfänger:innen beinhaltet keine Mehrfachzählungen derselben Personen (bei wiederholten Lehranfängen in unterschiedlichen Lehrberufen oder Lehrbetrieben). Bei der Zahl der 15-Jährigen handelt es sich um den Jahresdurchschnittswert.

In der **Schweiz** sind die Daten beim Bundesamt für Statistik in verschiedenen Teil-Statistiken gebündelt. Die Zahl der Lehrlinge, die Zahl der Lehrlinge im ersten Lehrjahr sowie die Lernenden in der Höheren Berufsbildung (HBB) sind in der Statistik der Lernenden erfasst, basierend auf dem Stichtag 31.07. (Schuljahr). Die Zahl der Neueinsteiger:innen in die Lehre/der Lehranfänger:innen ist in der Statistik der beruflichen Grundbildung registriert. Letztere umfasst die bereinigte Anzahl, die die Abbrüche im ersten Lehrjahr, Lehrfortsetzungen, Verlängerungen, Praktikumsverträge oder Übergangsbildungen ausschließt. Für die Lernenden auf der 10. Schulstufe bzw. den Lernenden des ersten Jahres auf Sekundarstufe II wiederum basieren die Zahlen auf dem Projekt Bildungsperspektiven, das die Übergänge längsschnittlich und langfristig untersucht. Die Abschlüsse der HBB stammen aus der Statistik der Bildungsabschlüsse. Bei den Hochschulen stammen die Informationen aus der Datenbank SHIS-studex (Studierende und Abschlüsse der Hochschulen).

3 Zahl der Lehrlinge und Demographie

In **Deutschland** ist ein kontinuierlicher Rückgang der Lehrlinge zu beobachten, der nur kurzzeitig (zwischen 2015 und 2019) durch die Einmündung von Geflüchteten in die duale Ausbildung gestoppt werden konnte. Dieser Zustrom in die Ausbildung war allerdings in den vergangenen Jahren wieder deutlich rückläufig, obwohl die Zahl der 15-Jährigen 2022 und 2023 zugenommen hat; 2024 ist sie allerdings wieder leicht zurückgegangen. Durch die Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Eindämmungsmaßnahmen gab es einen deutlichen Einbruch der Zahl der Lehranfänger:innen im Jahr 2020, die noch immer nicht Vorpandemie-Niveau erreicht.

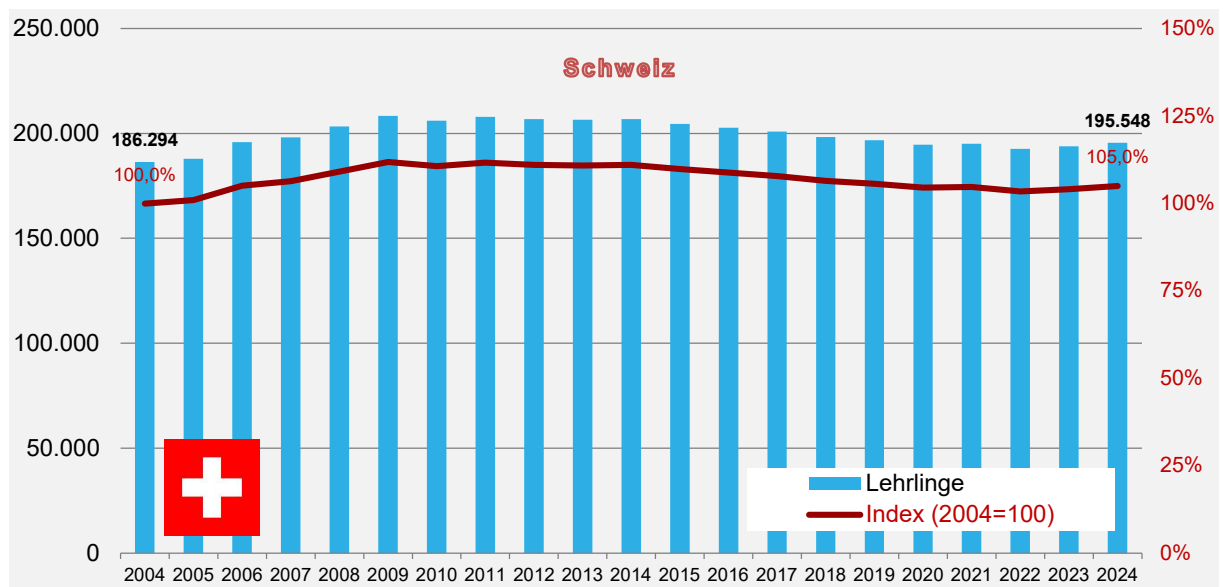
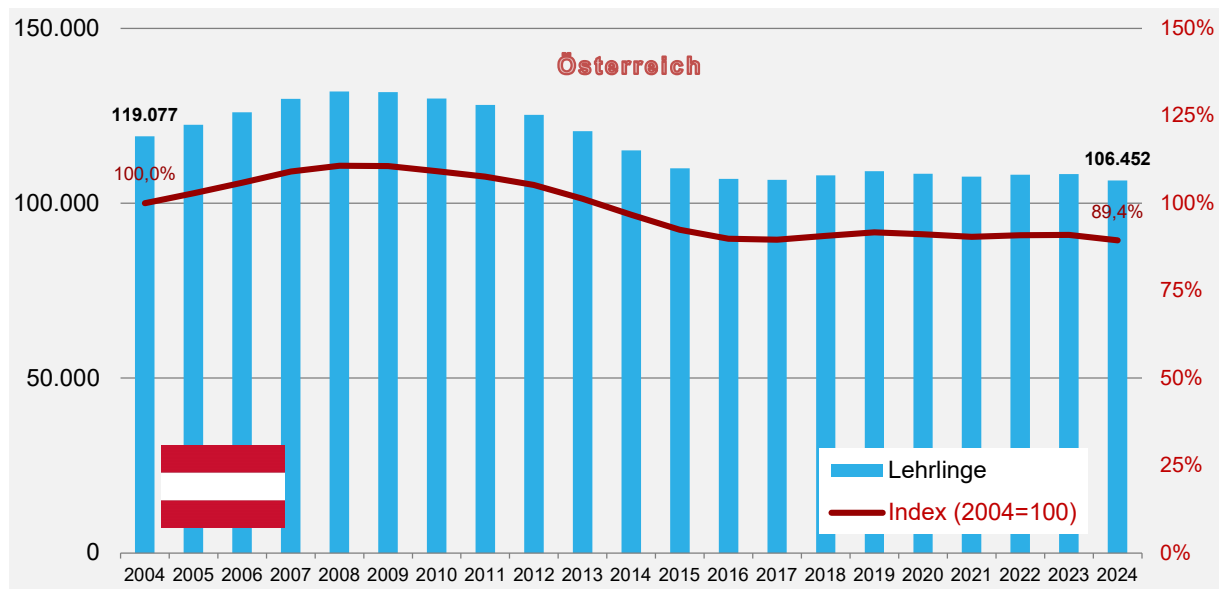
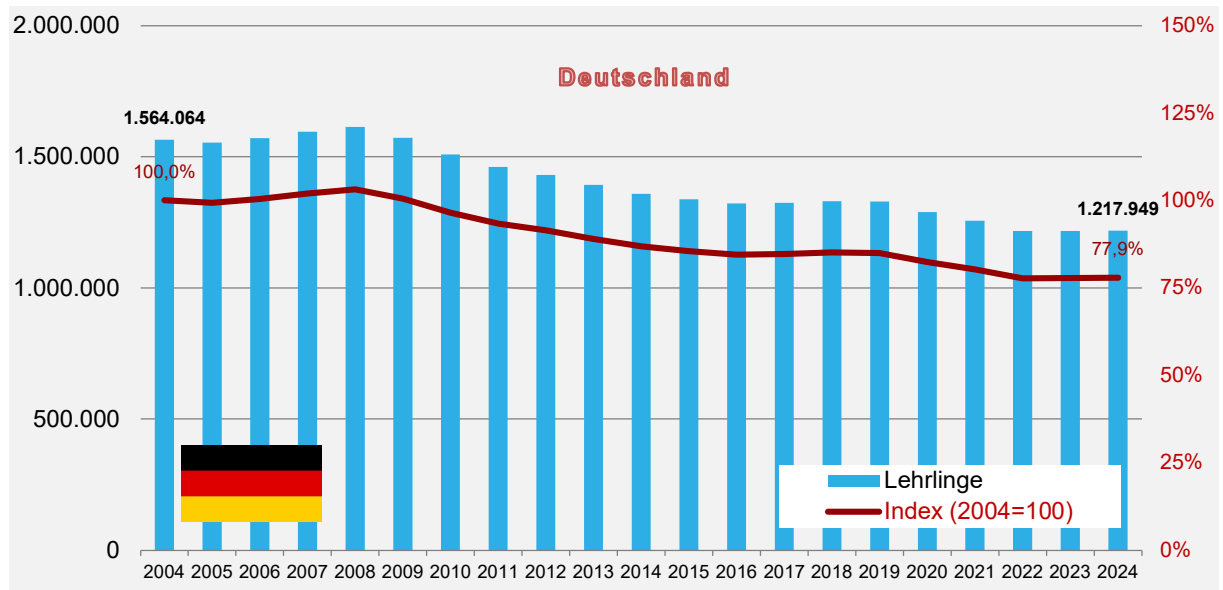
In **Österreich** war vor allem von 2010 bis 2015 die Zahl der Lehrlinge (und der 15-Jährigen) stark rückläufig. Im Zuge der Corona-Pandemie war 2020 eine besonders starke Abnahme der Zahl der Lehranfänger:innen zu beobachten. Wesentlich dazu beigetragen hat der Umstand, dass mit dem Auftreten der Corona-Pandemie für die Lehre weniger Abbrecher:innen aus weiterführenden Schulen verfügbar waren, weil das „Aufsteigen in die nächsthöhere Schulstufe“ erleichtert wurde, d.h. mit einem „Nicht genügend“ auch ohne Entscheidung der Klassen- bzw. Schulkonferenz möglich war. Der Rückgang der Lehranfänger:innen hat sich aber kaum auf die Gesamtzahl der Lehrlinge ausgewirkt, da sich diese ja aus mehreren Jahrgängen zusammensetzt.

In der **Schweiz** lässt sich kein flächendeckender Rückgang der Lehrlinge auf der Sekundarstufe II beobachten (regionale Besonderheiten ausgenommen). Im Untersuchungszeitraum (2003-2024) wurde insgesamt ein leichtes Wachstum verzeichnet. Weder die Übertritte der Lernenden von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II respektive deren Ausbildungswahl noch das Lehrstellenangebot wurden durch die Corona-Pandemie gravierend negativ beeinträchtigt.⁹

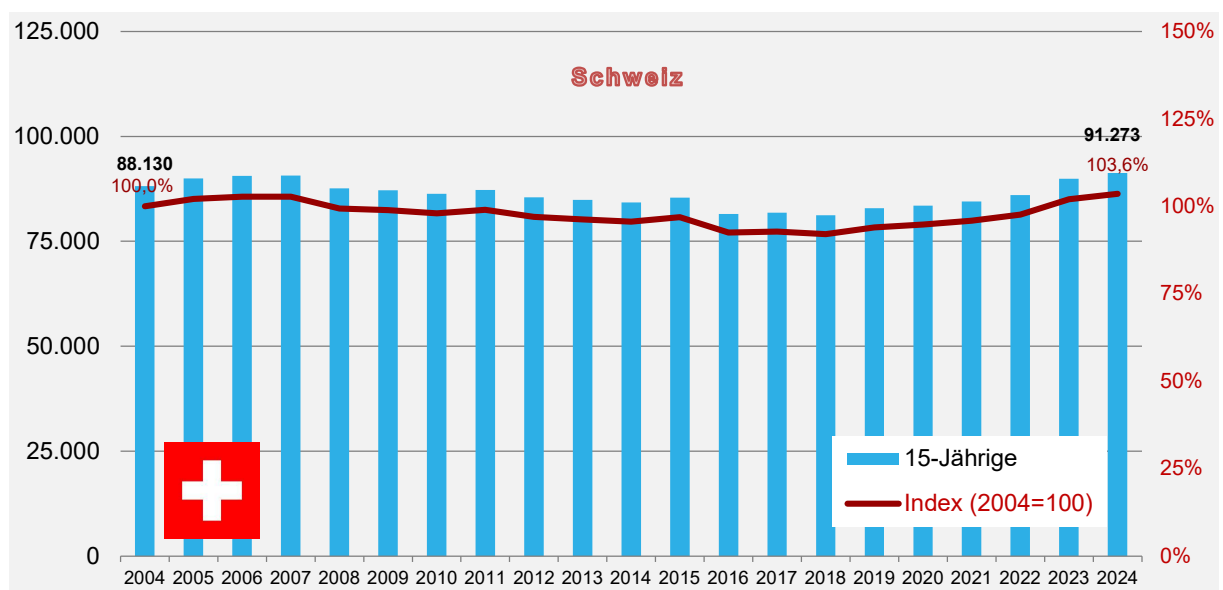
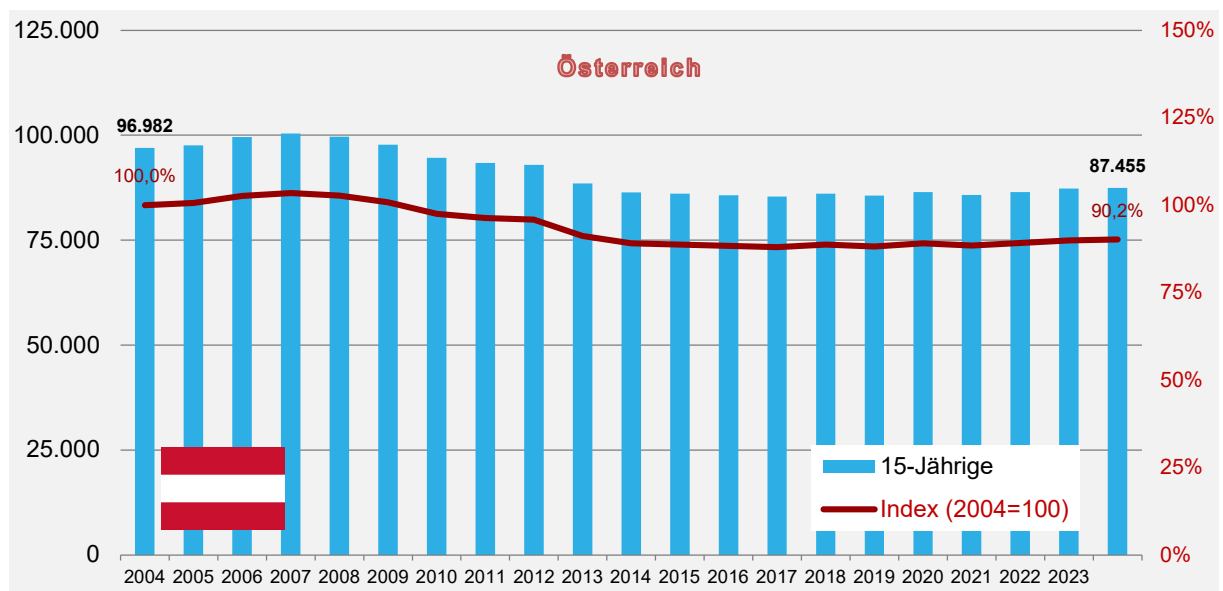
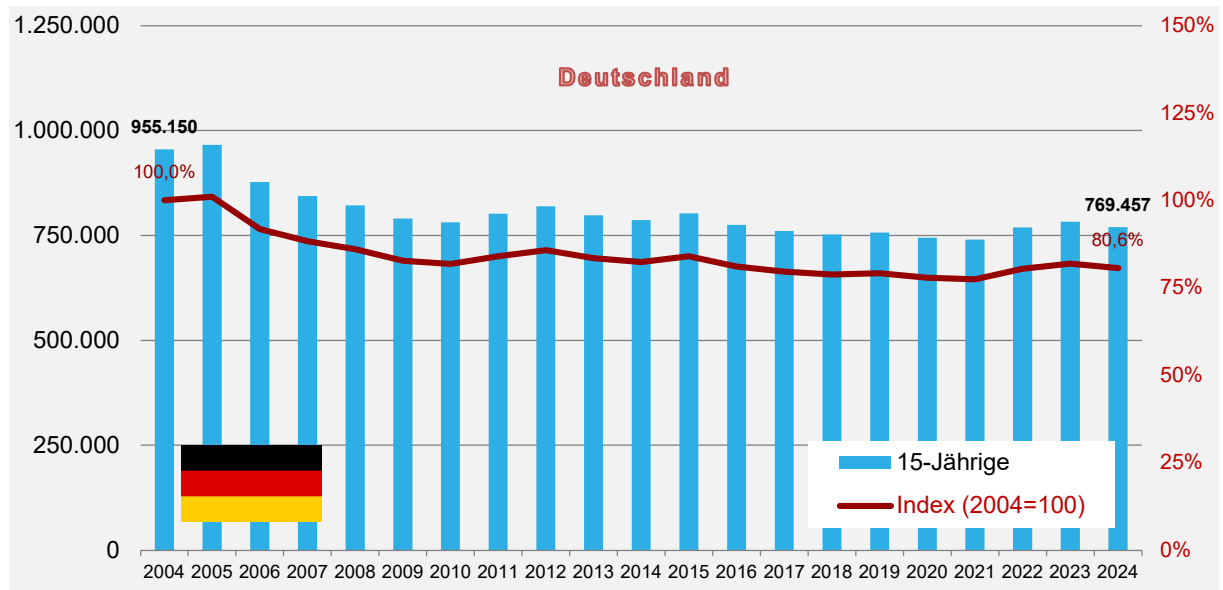
Quellenangaben zu Grafik 3-1 bis Grafik 3-4:
Deutschland: Zahl der Lehrlinge und Lehranfänger:innen: „Datensystem Auszubildende“ (DAZUBI) des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.); Bevölkerungsstatistik: Statistisches Bundesamt (Destatis). Ab 2011: Ergebnisse auf Grundlage des Zensus 2011; ab 2022: Ergebnisse auf Grundlage des Zensus 2022.
Österreich: WKO (Zahl der Lehrlinge und Lehranfänger:innen zum 31.12.) + Statistik Austria (Zahl der 15-Jährigen im Jahresdurchschnitt) + ibw-Berechnungen
Schweiz: Statistik der Lernenden (Zahl der Lehrlinge; Stichtag 31.07.); Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes ESPOP sowie Statistik der Bevölkerung & Haushalte STATPOP (Zahl der 15-20-Jährigen; Stichtag 31.12.); Statistik der beruflichen Grundbildung (Zahl der Lehranfänger:innen; Stichtag 31.07.).

⁹ SKBF (2023). Bildungsbericht Schweiz 2023. Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Aarau.

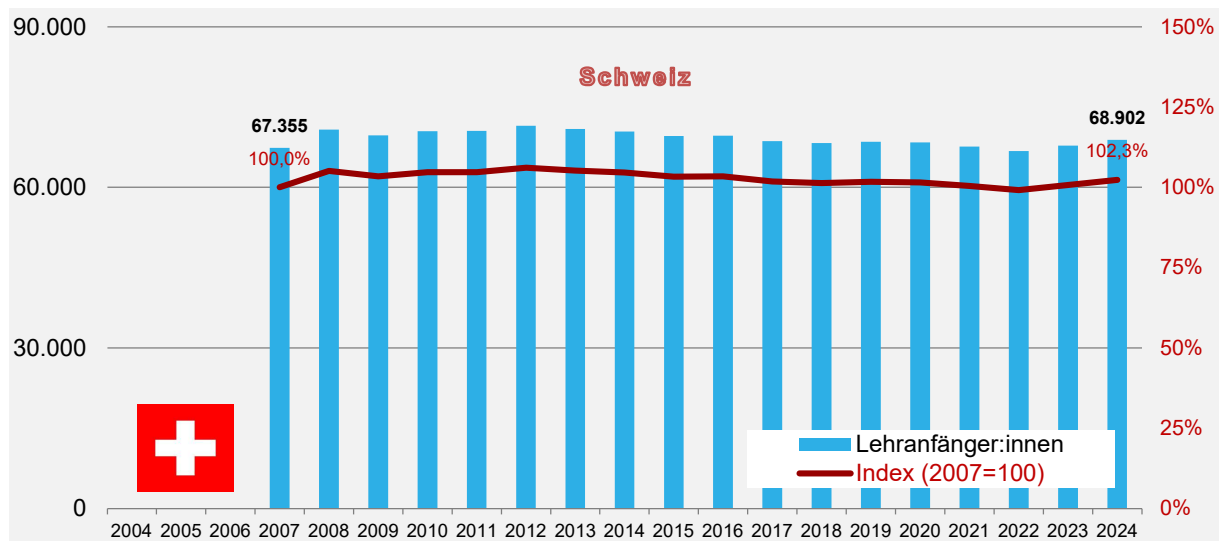
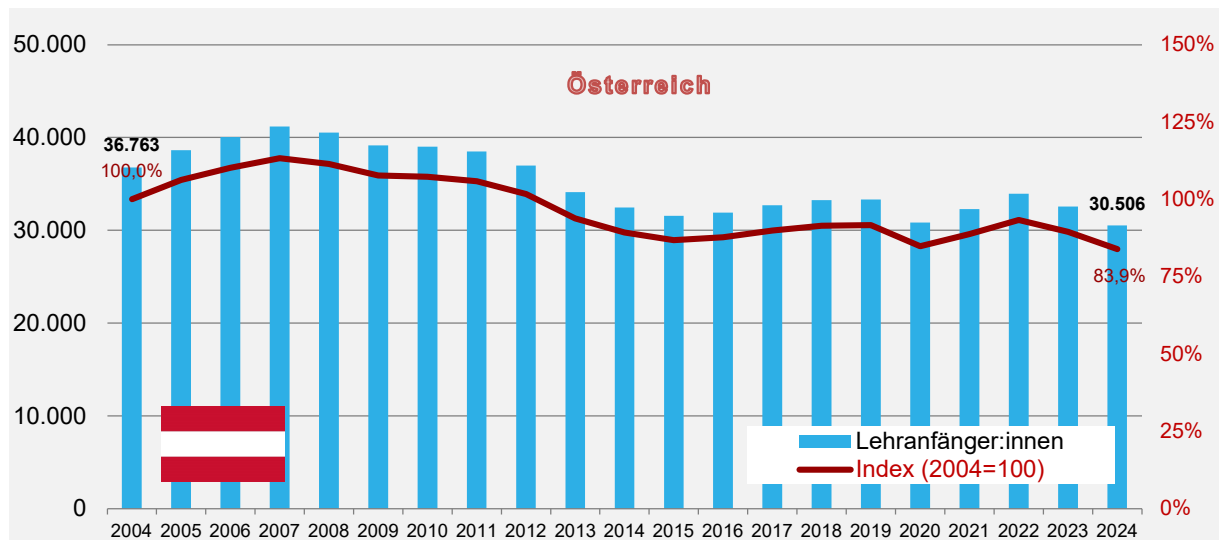
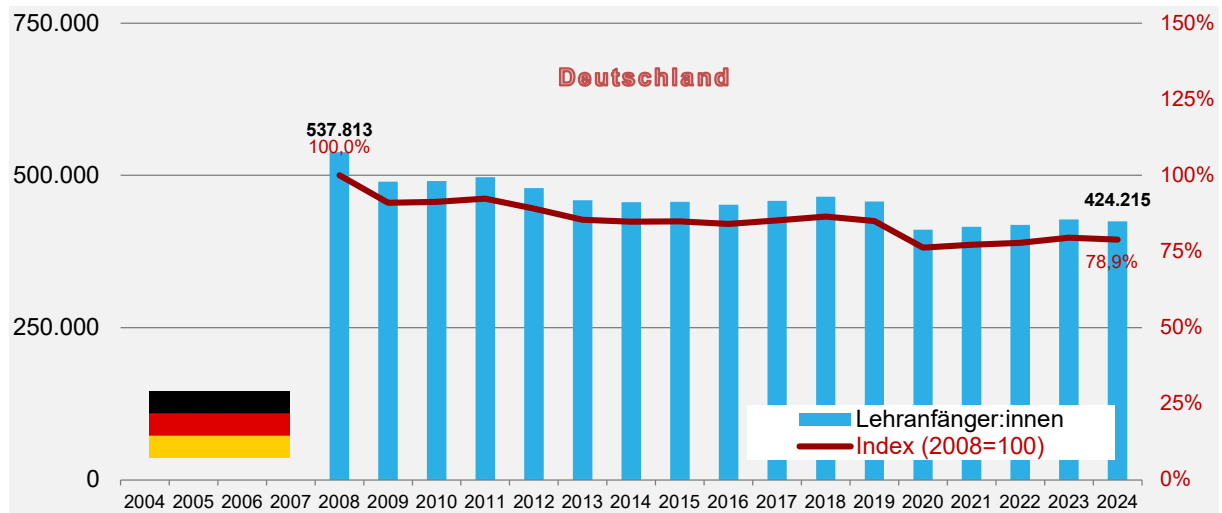
Grafik 3-1 Zahl der Lehrlinge (2004-2024)



Grafik 3-2 Zahl der 15-Jährigen (2004-2024)

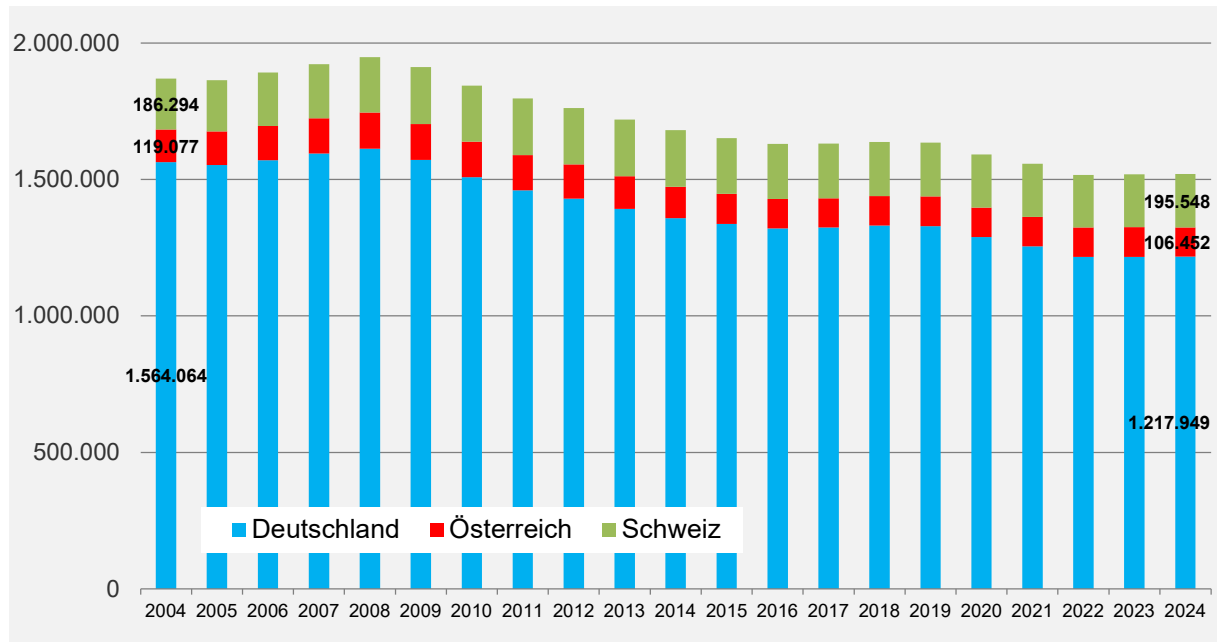


Grafik 3-3 Zahl der Lehranfänger:innen (2004-2024)¹⁰



¹⁰ In Deutschland und in der Schweiz sind für die Jahre 2003-2006/2007 keine adäquaten Zahlen vorhanden.

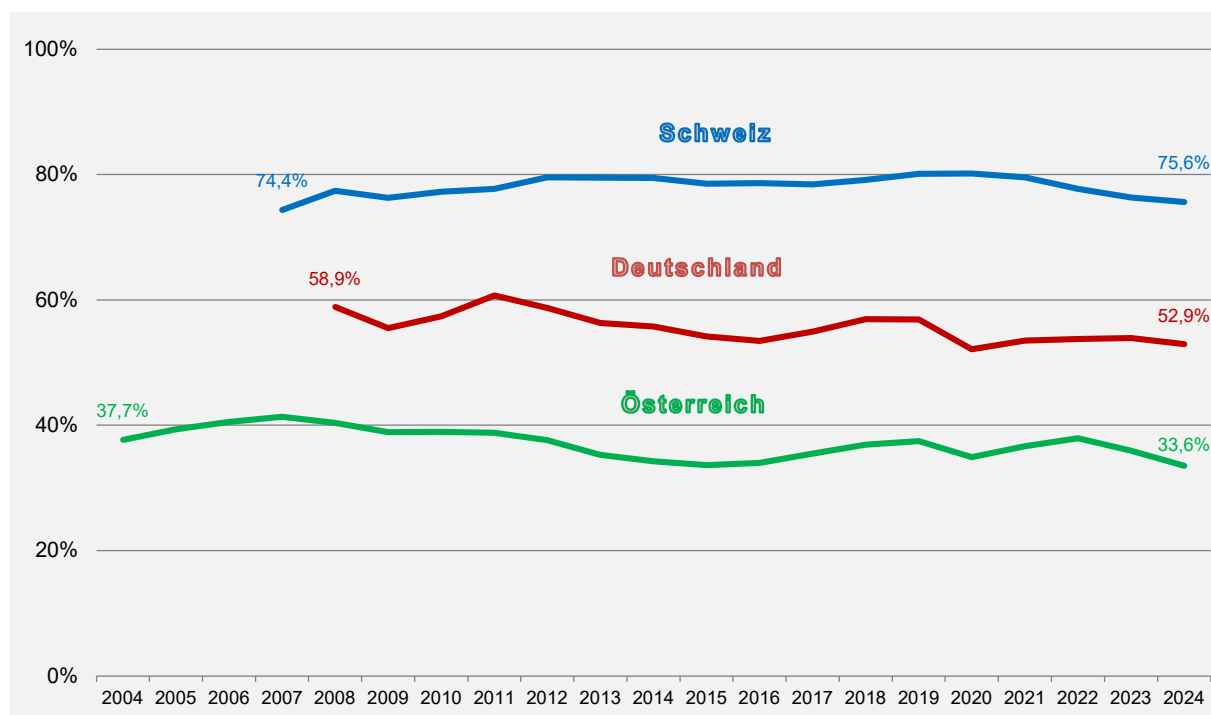
Grafik 3-4 Aggregierte Zahl der Lehrlinge in den D-A-CH-Ländern (2004-2024)



Die Zahl der Lehrlinge in den D-A-CH-Ländern wird insbesondere von der demografischen Entwicklung (Zahl der 15-Jährigen) sowie der Stellung der dualen Berufsausbildung im gesamten Bildungssystem beeinflusst. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass die drei Länder teilweise unterschiedliche Berufe ins duale System integriert haben. So hat die Schweiz mit der letzten Reform des Berufsbildungsgesetzes 2004 unter anderem die Lehrberufe des Gesundheits- und Sozialwesens aufgenommen, wohingegen diese in Deutschland überwiegend vollzeitschulisch organisiert sind.

Während grob geschätzt in Österreich auf Basis der Lehranfänger:innenzahlen 2024 rund 34% der Jugendlichen (im Laufe ihres Lebens) eine Lehre beginnen, sind dies in Deutschland aktuell rund 53%, in der Schweiz sogar knapp über 75% (vgl. Grafik 3-5).¹¹ Aufgrund unserer speziellen Berechnungsmethode (Anteil der Lehranfänger:innen an einem fiktiven Geburtsjahrgang; konkret an einem Sechstel der Alterskohorte der 15-20-Jährigen) können diese Quoten abweichen von Zahlen, die im jeweiligen nationalen Kontext üblicherweise diskutiert werden.

Grafik 3-5 „Lehnanfänger:innenquote“: Anteil der Lehnanfänger:innen an einem fiktiven Geburtsjahrgang (konkret an einem Sechstel der Alterskohorte der 15-20-Jährigen)



Quellen:

Deutschland: Zahl der Lehnanfänger:innen: „Datensystem Auszubildende“ (DAZUBI) des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.); Bevölkerungsstatistik: Statistisches Bundesamt (Destatis) auf Grundlage des Zensus 2022.

Österreich: WKO (Lehnanfänger:innen Ende Dezember) + Statistik Austria (15-20-Jährige im Jahresdurchschnitt) + ibw-Berechnungen.

Schweiz: Statistik der beruflichen Grundbildung (Zahl der Lehnanfänger:innen; Stichtag 31.07.); Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes sowie Statistik der Bevölkerung & Haushalte STATPOP (Zahl der 15-20-Jährigen; Stichtag 31.12.).

Anmerkungen:

Österreich: In Österreich wird zur Berechnung dieses Indikators üblicherweise statt der Zahl der „Lehnanfänger:innen“ die Zahl der „Lehrlinge im 1. Lehrjahr“ verwendet.

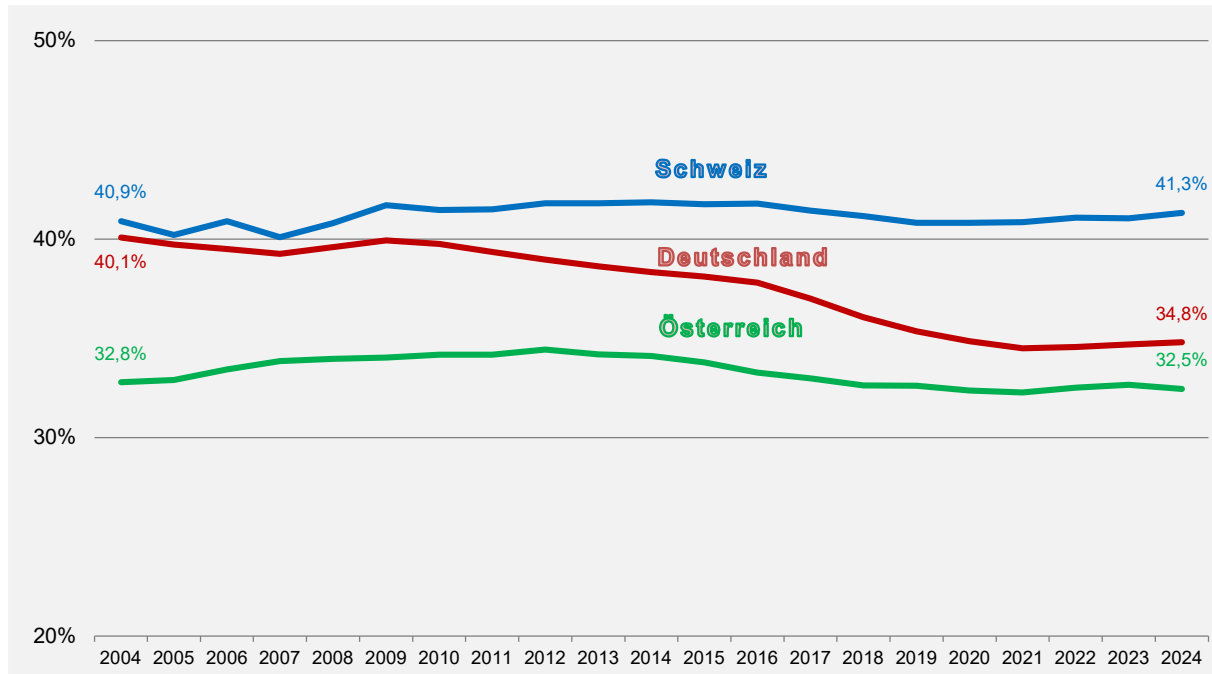
¹¹ In der Schweiz kann die Lehre in manchen Berufen auch in Vollzeit an einer Schule absolviert werden.

4 Lehrlinge und Geschlecht

4.1 Frauenanteil an den Lehrlingen

Der Frauenanteil an den Lehrlingen ist in Zusammenhang mit dem vorhandenen Ausbildungsangebot in den D-A-CH-Ländern zu sehen. Bedeutsam ist hier etwa die Integration der Gesundheits- und Sozialberufe in das System der dualen Berufsausbildung, welche vor allem in der Schweiz (Fachmann/-frau Gesundheit EFZ¹², Fachmann/-frau Betreuung EFZ) schon stark ausgeprägt ist, in Österreich aber erst pilotiert wird (Einführung der Pflegelehre als Ausbildungsversuch im Jahr 2023). Auffallend ist der starke Rückgang des Anteils weiblicher Lehrlinge in Deutschland von 2004-2024. Die Gründe hierfür sind vielfältig und nicht allein zu begründen mit einem sich wandelnden Bildungsinteresse junger Frauen hin zu Ausbildungsangeboten außerhalb des dualen Berufsausbildungssystems (bspw. zu vollzeitschulischen Bildungsangeboten im Bereich der Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialberufe oder zu einem Studium). Bei dem verstärkten Rückgang des Frauenanteils ab dem Jahr 2016 spielt auch die Flüchtlingsbewegung ab 2015 eine Rolle. Demografisch bedingt sank in den letzten Jahrzehnten aufgrund niedriger Geburtenraten in Deutschland die Zahl der einheimischen jungen Menschen aufseiten beider Geschlechter deutlich. Doch die starke Zuwanderung vorwiegend männlicher Migranten ab 2015 füllte bei den Männern in hohem Maße die Nachfragerücken nach dualer Berufsausbildung auf, die durch schrumpfende Schulabgänger:innenkohorten entstanden waren. Dieser Kompensationseffekt trat bei den Frauen nicht bzw. nur bedingt auf. Daher kam es insbesondere in den Jahren ab 2015 zu einem deutlichen Rückgang beim Frauenanteil, der sich in der jüngeren Vergangenheit aber vorerst nicht fortgesetzt hat.

Grafik 4-1 Frauenanteil unter den Lehrlingen (2004-2024)



Quellen:

Deutschland: Zahl der Auszubildenden nach Geschlecht: „Datensystem Auszubildende“ (DAZUBI) des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.).

Österreich: WKO (Lehrlinge Ende Dezember) + ibw-Berechnungen.

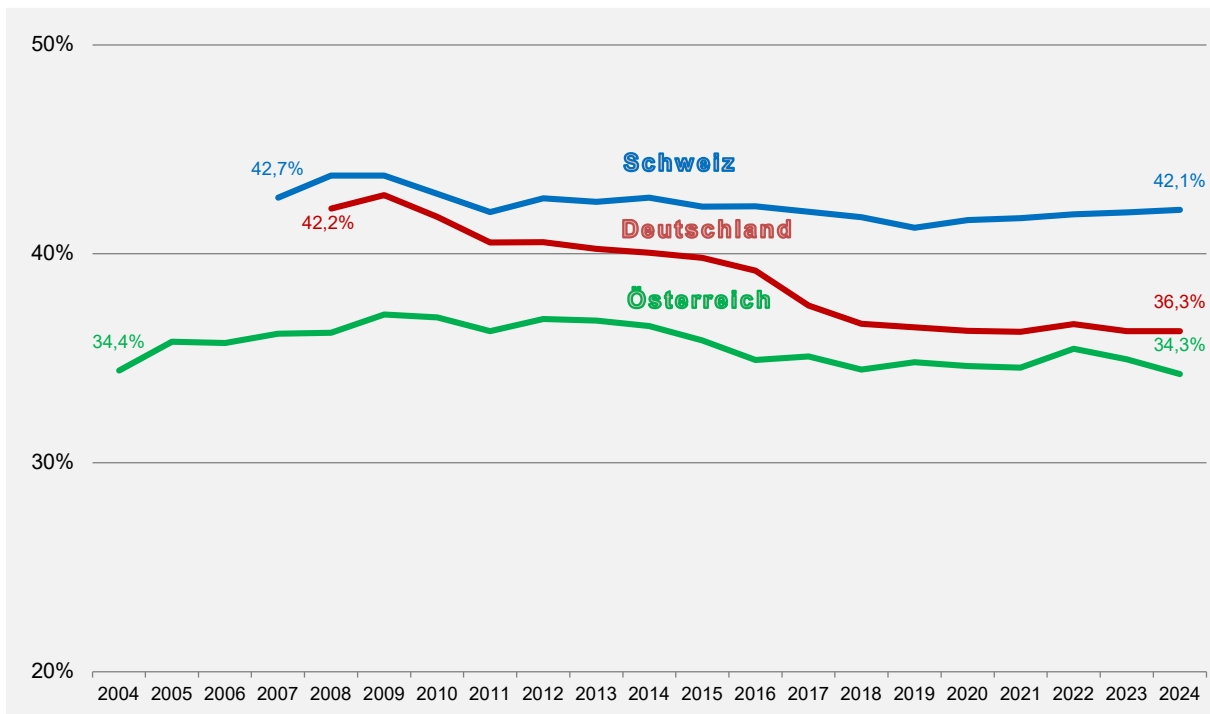
Schweiz: Statistik der Lernenden (Stichtag 31.07.).

¹² EFZ = Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis

4.2 Frauenanteil an den Lehranfänger:innen

Der Frauenanteil ist in allen drei Ländern bei Lehranfänger:innen höher als unter den gesamten Lehrlingen. Dies kann unterschiedliche Ursachen haben, etwa dass die Quote der weiblichen Lehrlinge, die eine Lehre abbrechen, über jener der männlichen liegt (z.B. in Österreich¹³) oder dass Männer häufiger längere Ausbildungsgänge belegen (z.B. in Deutschland).

Grafik 4-2 Frauenanteil unter den Lehranfänger:innen (2004-2024)



Quellen:

Deutschland: Zahl der Lehranfänger:innen nach Geschlecht: „Datenbank Auszubildende“ (DAZUBI) des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.).

Österreich: Frauenanteil unter den Lehrlingen im 1. Lehrjahr: WKO (Stichtag 31.12.) + ibw-Berechnungen.

Schweiz: Statistik der beruflichen Grundbildung (Stichtag 31.07.).

¹³ Dornmayr, H. (2025). Lehrlingsausbildung im Überblick 2025 - Strukturdaten, Trends und Perspektiven. In: ibw-Forschungsbericht Nr. 225. Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, Wien.

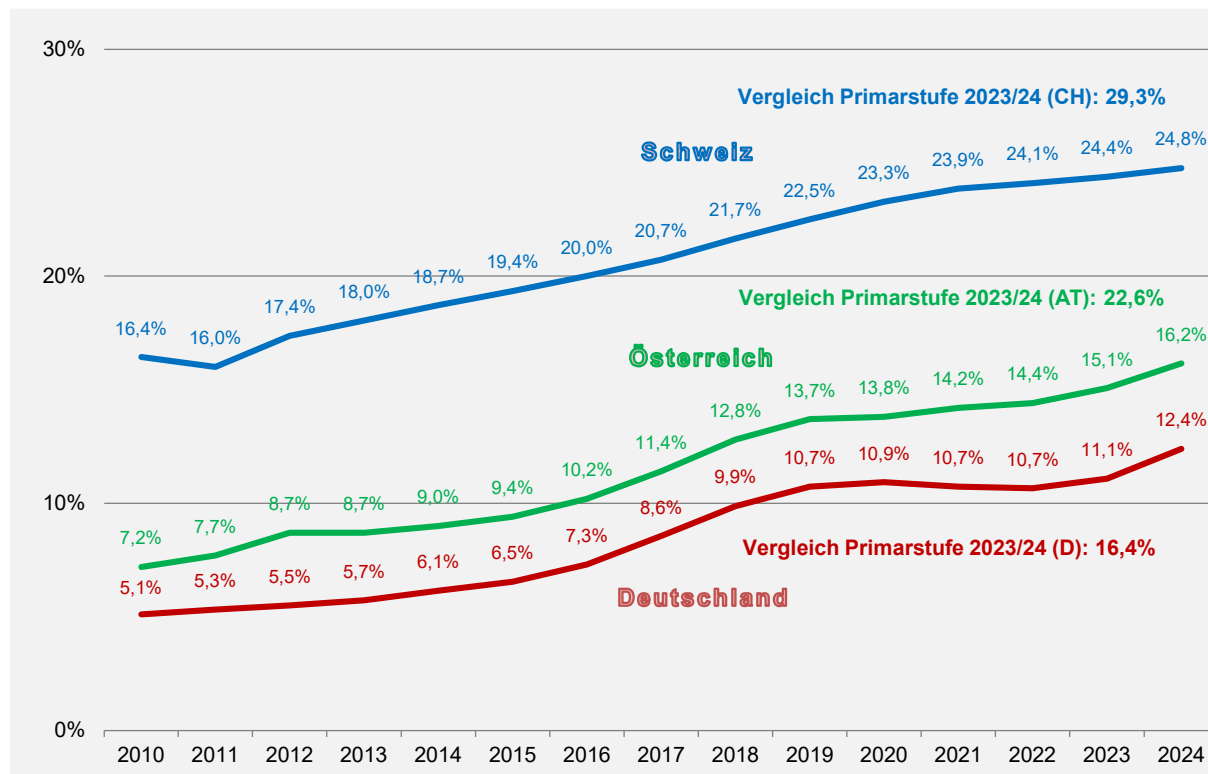
5 Lehrlinge nach Nationalität

Der Anteil ausländischer Lehrlinge ist in allen drei untersuchten Ländern im Zeitraum 2010-2024 stark angestiegen, allerdings auf sehr unterschiedlichen Niveaus. In der Schweiz lag der Anteil ausländischer Lehrlinge zuletzt (2024) bei 24,8%, in Österreich (2024) bei 16,2%, in Deutschland (2024) lediglich bei 12,4%.

Zum Vergleich ist in folgender Grafik auch der Anteil ausländischer Schüler:innen in der Primarstufe angeführt: Die Differenz zwischen Primarstufe und dualer Berufsbildung ist in Österreich am größten. Dort lag der Anteil ausländischer Lehrlinge im Jahr 2024 mit 16,2% deutlich unter dem Anteil ausländischer Schüler:innen in der Primarstufe mit 22,6% (im Jahr 2023/24).

Das vorliegende Pilotprojekt kann eine Analyse der tieferliegenden politischen, juristischen oder sozialen Ursachen für die unterschiedlichen Ausländeranteile nicht leisten.

Grafik 5 Anteil ausländischer Lehrlinge (inkl. Vergleich Primarstufe)



Quellen Daten Lehrlinge (2010-2024):

Deutschland: "Datenbank Auszubildende" des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.).

Österreich: WKO (Lehrlinge Ende Dezember) + ibw-Berechnungen.

Schweiz: Statistik der Lernenden (Stichtag 31.07.).

Quellen Daten Primarstufe (2023/24):

Deutschland: Statistisches Bundesamt (Destatis), 2025

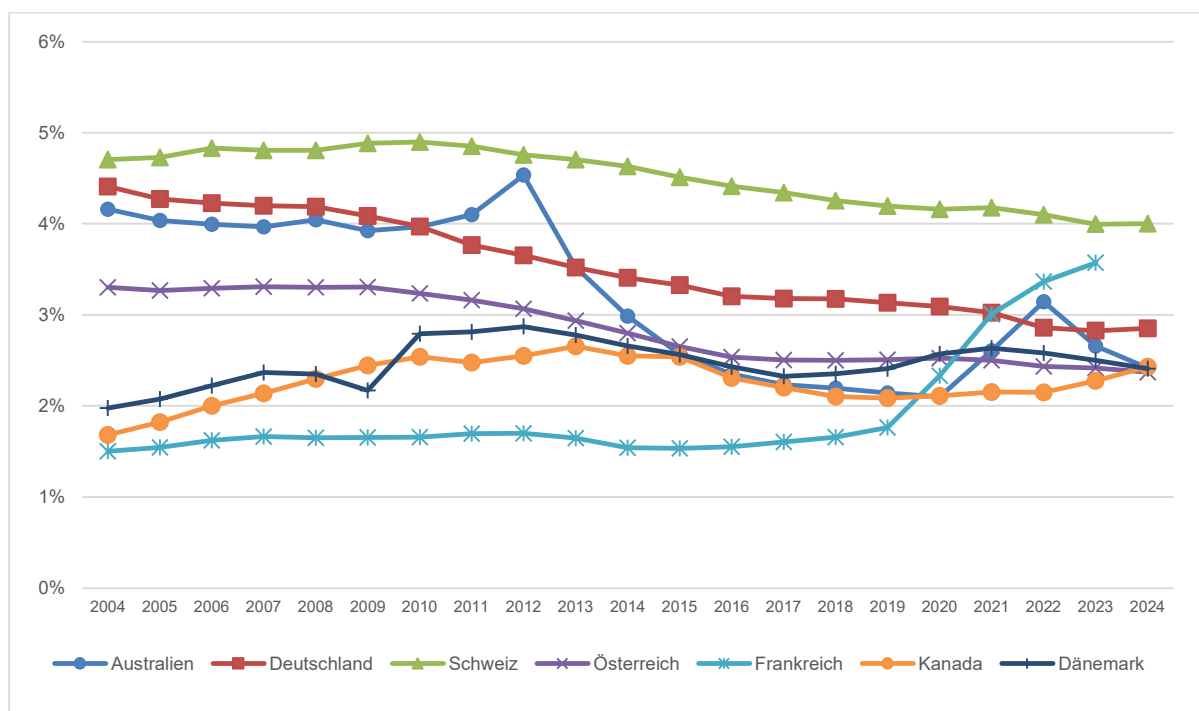
Österreich: Statistik Austria + ibw-Berechnungen.

Schweiz: Statistik der Lernenden.

6 Ausbildungsbeteiligung

Seitens des BIBB¹⁴ wurde eine international vergleichende Ausbildungsquote an allen Erwerbstätigen berechnet (vgl. Grafik 6). Bei einer derartigen Zusammenstellung sind die nationalen Unterschiede bei der Ausgestaltung und der Einbettung betrieblicher Ausbildung im jeweiligen Land zu berücksichtigen. Der Ländervergleich zeigt, dass die betriebliche Ausbildungsquote in Deutschland seit 2004 stetig gesunken ist und im Jahr 2024 bei nur noch 2,9% liegt. Eine insgesamt rückläufige Entwicklung zeigt sich auch für Österreich (2024: 2,4%) und die Schweiz (2023: 4,0%), wobei Österreich und Dänemark von den europäischen Ländern in der Abbildung die niedrigste Ausbildungsquote aufweisen. Interessant ist insbesondere der starke Anstieg in Frankreich seit 2019. Dieser ist zurückzuführen auf eine Gesetzesreform aus 2018, die die Anreize für Unternehmen auszubilden beträchtlich erhöht hat. Kanada hatte im hiesigen Vergleich lange die niedrigste Ausbildungsquote nun zu Österreich und Dänemark aufgeschlossen.

Grafik 6 Ausbildungsquote: Anteil der betrieblich Auszubildenden an den Erwerbstätigen im internationalen Vergleich (in %)



Quelle:

BIBB (2026). Datenreport zum Berufsbildungsbericht. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung (Vorversion; Stand: 06.05.2026). Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn. <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/download/21037>

Datenbasis:

Die Angaben zu den Ausbildungsverträgen der jeweiligen Länder basieren auf folgenden Quellen (vollständige Angaben im Literaturverzeichnis), die auf nationalen Statistiken beruhen: Österreich (Wirtschaftskammer Österreich 2024); Kanada (Statistics Canada 2024); Frankreich (Direction de l'évaluation 2015, S. 144f.; 2024, S. 137, sowie DEMONGEOT et al. für 2021); Schweiz (Bundesamt für Statistik 2024); Deutschland (BIBB-Datenreport 2024 sowie "Datenbank Auszubildende" für Berichtsjahr 2024); Australien (National Centre for Vocational Education Research 2024); Dänemark (Danish Ministry of Education 2024). Die Daten zu den Erwerbstätigenzahlen stammen hingegen von den internationalen Statistiken der ILO (International Labour Organization 2024). Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung.

¹⁴ BIBB (2026). Datenreport zum Berufsbildungsbericht. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung (Vorversion; Stand: 06.05.2026). Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn. <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/download/21037>

7 Lehrlinge nach Lehrberufen

Für den Vergleich der Berufe wurde das Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe 2024 des Bundesinstituts für Berufsbildung herangezogen.¹⁵ Es gilt zu beachten, dass die D-A-CH-Länder Unterschiede in der Ausdifferenzierung ihrer Berufe auf Sekundarstufe II aufweisen. Vor allem in Deutschland sind gewisse Berufe aufgrund ihrer Größe eigenständig, während sie woanders branchenübergreifend zusammengefasst sind. So existieren in Deutschland separate Lehrberufe Bankkaufmann/-frau sowie Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzanlagen, während beispielsweise in der Schweiz der übergeordnete Lehrberuf Kaufmann/-frau sowohl die Banken als auch Versicherungen u. v. m. als Fachrichtungen umfasst.

7.1 Die häufigsten Lehrberufe

Ein Vergleich der häufigsten Lehrberufe, gemessen an der Anzahl der Lehrlinge im Jahr 2024, verdeutlicht die bekannte berufliche Geschlechtersegregation. In allen drei Ländern werden technische Berufe und Produktionsberufe vor allem von Männern gewählt, während Frauen eher Büro-, Gesundheits- oder andere Dienstleistungsberufe wählen. Der Ländervergleich zeigt jedoch erstmals bemerkenswerte Unterschiede sowohl in den geschlechtsspezifischen Disparitäten zwischen den Ländern als auch in den häufigsten „männlichen“ und „weiblichen“ Lehrberufen innerhalb der Länder (siehe Tabelle 7-1 und Tabelle 7-2).

Unter den 20 häufigsten männlichen Lehrberufen finden sich immerhin zehn Berufe in allen drei Ländern (KFZ-Mechaniker, Elektriker, Bürokaufmann, Tischler/Schreiner etc.), was grundsätzlich große Ähnlichkeiten der Ausbildung und der Wirtschaftsstrukturen unterstreicht. Unter den 20 häufigsten weiblichen Lehrberufen finden sich jedoch lediglich fünf gemeinsame Berufe in allen drei untersuchten Ländern (Kauffrau im Einzelhandel, Bürokauffrau, Hotelfachfrau, Friseurin/Stylistin sowie zahnmedizinische Fachangestellte). Die Wahl bzw. das Angebot von Lehrberufen seitens der Frauen zeigt also eine deutlich größere Varianz zwischen den drei Ländern als jene seitens der Männer.

Die größere Varianz bei mehrheitlich von Frauen gewählten Lehrberufen zwischen den Ländern erklärt sich zum einen durch die zahlenmäßig wichtigen Lehrangebote in der Schweiz im Bereich der Pflege (z.B. Fachfrau Gesundheit EFZ, Fachfrau Betreuung EFZ, Medizinische Praxisassistentin EFZ), die so in Österreich gänzlich und Deutschland teilweise (Ausnahme: Medizinische Fachangestellte) fehlen. In Deutschland wiederum fällt der hohe Anteil an teils speziellen Verwaltungsberufen für Frauen auf (z.B. Verwaltungsfachangestellte, Steuerfachangestellte, Bankkauffrau, Sozialversicherungsfachangestellte, Rechtsanwaltsfachangestellte, Immobilienkauffrau), die so kein oder kein ähnlich bedeutsames Pendant in Österreich und der Schweiz aufweisen.¹⁶ Der Großteil weiblicher deutscher Auszubildender findet sich in Büroberufen.

Zu den häufigsten Lehrberufen unter Männern in allen drei Ländern zählen Elektroinstallateure. Kraftfahrzeugmechatroniker sind in Deutschland und Österreich häufiger als in der Schweiz, was eventuell durch die Auto- und Autozulieferer-Produktion erklärt werden kann. Informatiker sind hingegen in Deutschland und Schweiz häufiger als in Österreich, was wiederum auf eine verzögerte Schaffung und Modernisierung der Lehrberufe im IT-Bereich in Österreich hinweisen könnte. Auffällig ist ebenfalls, dass sich klassische Bauberufe (Hochbau/Maurer, Betonbauer, Dachdecker, Zimmermann) vor allem in Österreich in den Top 20 finden, in Deutschland unter den Top 20 gänzlich fehlen und in der Schweiz teilweise fehlen (Ausnahme: der Zimmermann an Position 7 und der Maurer an Position 20). Gleichzeitig ist der klassische Installateur (d.h. Sanitär-, Heizungs- und Klimatechniker) an viert- bzw. fünfhäufigster

¹⁵ BIBB (2024). Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe 2024. Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn.

¹⁶ In der Schweiz finden sich diese Berufe in den jeweiligen Fachrichtungen des Berufs Kaufmann/-frau EFZ, der alle Branchen zusammenfasst.

Stelle in Deutschland und Österreich, in der Schweiz dagegen nicht unter den Top 20. In der Schweiz handelt es sich hier um zwei Berufe, Sanitärinstallateur/in EFZ und Heizungsinstallateur/in EFZ, die gemeinsam etwa 3100 Lernende ausmachen und damit in die Top 10 kämen.

Bei den vermeintlichen Frauenberufen finden sich Köchin in der Schweiz und Österreich, jedoch nicht in Deutschland unter den Top 20, was durch die größere Bedeutung des (Winter-)Tourismus erklärt werden kann. In Deutschland ist dieser Beruf ebenfalls unter den TOP 20 insgesamt, er ist hier aber männlich dominiert und daher nicht unter den TOP 20 bei den weiblichen Lehrlingen. Auch der Beruf der Konditorin/Confiseurin findet sich nur in der Schweiz und Österreich unter den Top 20, wobei in der Schweiz Bäckerin/Konditorin/Confiseurin EFZ ein Beruf ist, während in Österreich Konditorin (Zuckerbäckerin) und Bäckerin zwei eigene Lehrberufe sind. Trotz deutlichem Beschäftigungsrückgang in den vergangenen Jahren findet sich der Lehrberuf Einzelhandelskauffrau in Österreich immer noch an erster Stelle und in Deutschland und der Schweiz unter den Top 5.

Was bei der Auswertung der Top 20 Berufe ebenfalls auffällt, ist die stärkere Konzentration auf wenige Berufe in Österreich. Der Top 1 Lehrberuf unter Männern in Österreich (Elektrotechniker) ist 15-mal häufiger als der Top 20 Lehrberuf (Restaurantfachmann). In Deutschland bzw. der Schweiz beträgt dieser Faktor nur das Sechs- bzw. Siebenfache. Einzig bei den "Frauenlehrberufen" in der Schweiz ist diese Konzentration noch extremer (Faktor 21).

Tabelle 7-1 Die 20 Lehrberufe mit den meisten männlichen Lehrlingen in Deutschland, Österreich und Schweiz im Jahr 2024. Farblich markiert sind jene Lehrberufe, die in allen drei Ländern unter den Top 20 vorkommen (neun Lehrberufe).

	Deutschland		Österreich		Schweiz	
1	Kraftfahrzeugmechatroniker	63 609	Elektrotechniker	9 367	Kaufmann EFZ E & B	10 480
2	Fachinformatiker	43 662	Metalltechniker	8 760	Elektroinstallateur EFZ	6 084
3	Elektroniker	41 169	Kraftfahrzeugtechniker	7 497	Detailhandelsfachmann EFZ	4 817
4	Anlagenmechaniker f. Sanitär-, Heizungs- u. Klimatechnik	39 603	Einzelhandelskaufmann	4 712	Informatiker EFZ	4 764
5	Industriemechaniker	33 183	Installations- u. Gebäudetechniker	4 125	Logistiker EFZ	4 686
6	Mechatroniker	26 190	Mechatroniker	3 040	Polymechaniker EFZ	3 992
7	Kaufmann im Einzelhandel	22 374	Tischler	2 163	Zimmermann EFZ	3 319
8	Elektroniker für Betriebstechnik	22 203	Informationstechnologe	1 997	Automobil-Fachmann EFZ	3 195
9	Industriekaufmann	20 220	Koch	1 920	Zeichner EFZ	3 119
10	Fachkraft für Lagerlogistik	18 822	Zimmerer	1 849	Schreiner EFZ	3 099
11	Verkäufer	17 838	Hochbauer	1 813	Montage-Elektriker EFZ	2 821
12	Kaufmann für Groß- u. Außenhandelsmanagement	16 236	Land- und Baumaschinentechniker	1 631	Automobil-Mechatroniker EFZ	2 472
13	Kaufmann für Büromanagement	16 020	Karosseriebautechniker	1 411	Koch EFZ	2 383
14	Tischler	13 809	Betriebslogistikkaufmann	980	Fachmann Betreuung EFZ	2 349
15	Bankkaufmann	12 510	Bürokaufmann	899	Landwirt EFZ	2 320
16	Zerspanungsmechaniker	12 243	Maler und Beschichtungstechniker	863	Fachmann Betriebsunterhalt EFZ	2 162
17	Koch	12 225	Prozesstechniker	705	Automatiker EFZ	2 109
18	Maler/-in und Lackierer	11 022	Betonbauer	702	Fachmann Gesundheit EFZ	1 994
19	Metallbauer	10 509	Dachdecker	652	Sanitärinstallateur EFZ	1 959
20	Land- und Baumaschinenmechatroniker	9 747	Restaurantfachmann	608	Maurer EFZ	1 883

Datenbasis: In **Deutschland** Ausbildungsberuf (Fachrichtungen und Zuständigkeitsbereiche zusammengefasst; ggf. mit Vorgänger); in **Österreich** Einfach- und Doppellehren (nur der 1. Lehrberuf) inkl. Schwerpunkte und Vorgängerlehrberufe. Manche Farben kommen doppelt vor, da ein Lehrberuf in einem anderen Land in verschiedene Lehrberufe aufgeteilt sein kann.

Quellen: **Deutschland:** „Datenbank Auszubildende“ (DAZUBI) des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.). Absolutwerte aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen; **Österreich:** WKO (Lehrlingsstatistik zum 31.12.); **Schweiz:** Statistik der beruflichen Grundbildung (Stichtag 31.07.), EFZ = Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis. Der Beruf Kaufmann EFZ E & B bezeichnet die Profile Erweiterte bzw. Basis-Grundbildung für erweiterte bzw. basale Anforderungen und umfasst hier auch die reformierte Form ab Lehrjahr 2023 ohne solche Profile. Beim Beruf Detailhandelsfachmann EFZ sind die Fachrichtungen Bewirtschaftung respektive Beratung sowie die reformierte Form ab 2022 zusammengefasst.

Tabelle 7-2 Die 20 Lehrberufe mit den meisten weiblichen Lehrlingen in Deutschland, Österreich und Schweiz im Jahr 2024
Farbig markiert sind jene Lehrberufe, die in allen drei Ländern unter den Top 20 vorkommen (fünf Lehrberufe).

	Deutschland		Österreich		Schweiz	
1	Medizinische Fachangestellte	41 799	Einzelhandelskauffrau	5 984	Kauffrau EFZ E & B	14 693
2	Kauffrau für Büromanagement	39 135	Bürokauffrau	3 422	Fachfrau Gesundheit EFZ	10 980
3	Zahnmedizinische Fachangestellte	30 576	Friseurin (Stylistin)	2 000	Fachfrau Betreuung EFZ	9 706
4	Industriekauffrau	22 758	Verwaltungsassistentin	1 670	Detailhandelsfachfrau EFZ	5 144
5	Kauffrau im Einzelhandel	19 548	Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz	1 507	Dentalassistentin EFZ	3 077
6	Verkäuferin	17 052	Metalltechnikerin	1 122	Medizinische Praxisassistentin EFZ	2 887
7	Verwaltungsfachangestellte	14 190	Hotel- und Gastgewerbeassistentin	965	Pharma-Assistentin & Fachp. Apotheke	2 678
8	Bankkauffrau	11 037	Köchin	942	Zeichnerin EFZ	2 062
9	Steuerfachangestellte	11 007	Konditorin (Zuckerbäckerin)	853	Assistentin Gesundheit und Soziales EBA	1 723
10	Hotelfachfrau	9 873	Restaurantfachfrau	782	Coiffeuse EFZ	1 516
11	Kauffrau für Groß- und Außenhandelsmanagement	9 780	Elektrotechnikerin	746	Köchin EFZ	1 301
12	Friseurin	9 000	Zahnärztliche Fachassistenz	550	Fachfrau Hotellerie-Hauswirtschaft EFZ	1 070
13	Tiermedizinische Fachangestellte	6 546	Tischlerin	512	Detailhandelsassistentin EBA	8 74
14	Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk	6 069	Augenoptikerin	509	Mediamatikerin EFZ	887
15	Kauffrau für Versicherungen und Finanzanlagen	5 439	Industriekauffrau	483	Bäckerin-Konditorin-Confiseurin EFZ	870
16	Automobillkauffrau	5 286	Bankkauffrau	479	Drogistin EFZ	793
17	Sozialversicherungsfachangestellte	5 043	Kraftfahrzeugtechnikerin	477	Schreinerin EFZ	771
18	Fachinformatikerin	4 830	Großhandelskauffrau	467	Landwirtin EFZ	729
19	Fachfrau für Restaurants & Veranstaltungsgastro.	4 815	Floristin	458	Malerin EFZ	701
20	Immobilienkauffrau	4 671	Gastronomiefachfrau	446	Tiermedizinische Praxisassistentin EFZ	699

Datenbasis: In **Deutschland** Ausbildungsberuf (Fachrichtungen und Zuständigkeitsbereiche zusammengefasst; ggf. mit Vorgänger); in **Österreich** Einfach- und Doppellehren (nur der 1. Lehrberuf) inkl. Schwerpunkte und Vorgängerlehrberufe. Manche Farben kommen doppelt vor, da ein Lehrberuf in einem anderen Land in verschiedene Lehrberufe aufgeteilt sein kann.

Quellen: **Deutschland:** „Datenbank Auszubildende“ (DAZUBI) des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.). Absolutwerte aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen; **Österreich:** WKO (Lehrlingsstatistik zum 31.12.); **Schweiz:** Statistik der beruflichen Grundbildung (Stichtag 31.07.), EFZ = Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis; EBA = Eidgenössisches Berufsattest. Der Beruf Kauffrau EFZ E & B bezeichnet die Profile Erweiterte bzw. Basis-Grundbildung für erweiterte bzw. basale Anforderungen und umfasst hier auch die reformierte Form ab Lehrjahr 2023 ohne solche Profile. Beim Beruf Detailhandelsfachfrau EFZ bzw. Detailhandelsassistentin EBA sind die Fachrichtungen Bewirtschaftung respektive Beratung sowie die reformierte Form ab 2022 zusammengefasst.

7.2 Entwicklung der Lehrlingszahlen in ausgewählten Lehrberufen

Zur Vertiefung des berufsspezifischen Ländervergleichs wurde die Entwicklung der Lehrlingszahlen in sechs Lehrberufen untersucht, welche in allen D-A-CH-Ländern in ähnlicher Form existieren: Einzelhandel, Elektrotechnik/Elektronik, Friseur:in, Koch/Köchin, Kraftfahrzeugtechnik, Zahnärztliche Fachassistenz. Die Auswahl basiert insbesondere auf der angestrebten Varianz der Fälle, der vergleichsweise guten Vergleichbarkeit der Berufe sowie teilweise auch auf deren hoher Relevanz im aktuellen ökonomischen Diskurs (z. B. Auswirkungen des Online-Handels oder der Elektromobilität). Es besteht nicht der Anspruch, ein repräsentatives Bild über die Entwicklung aller Lehrberufe zu liefern.

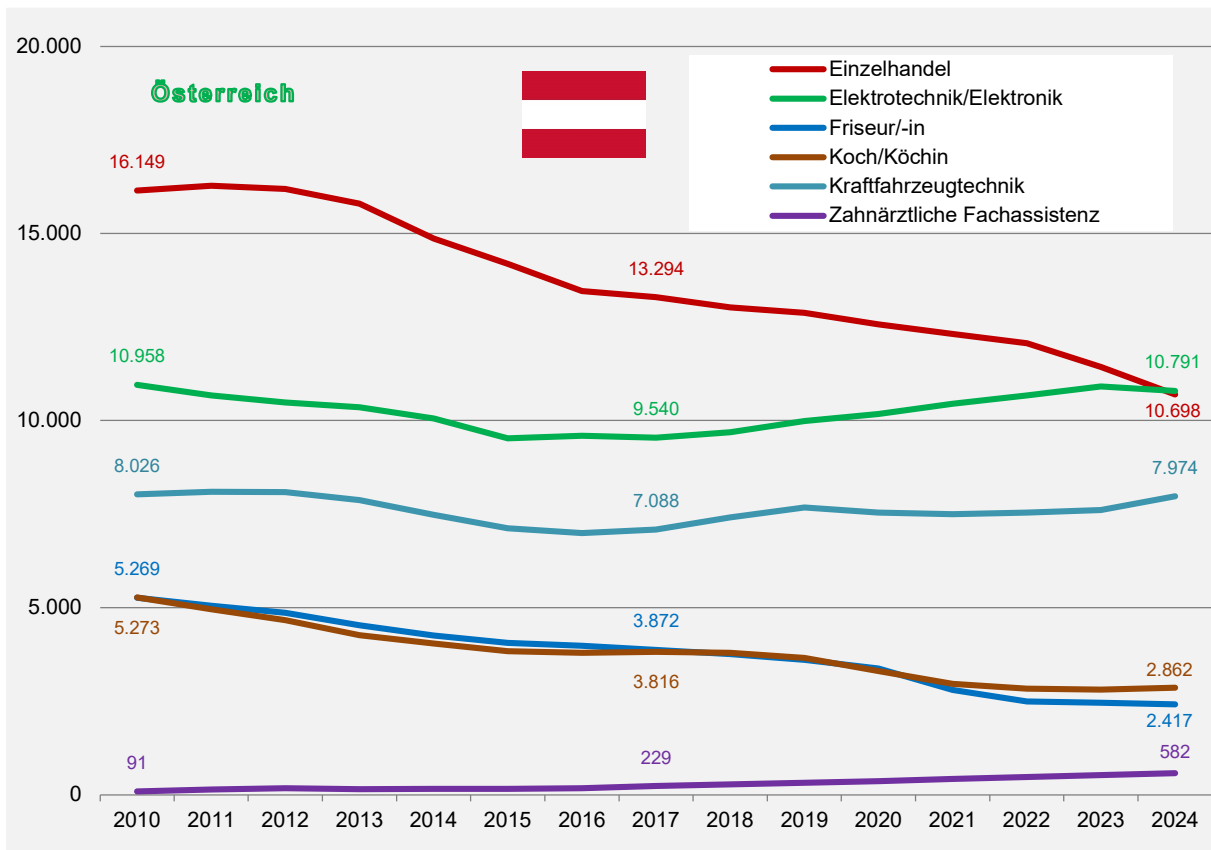
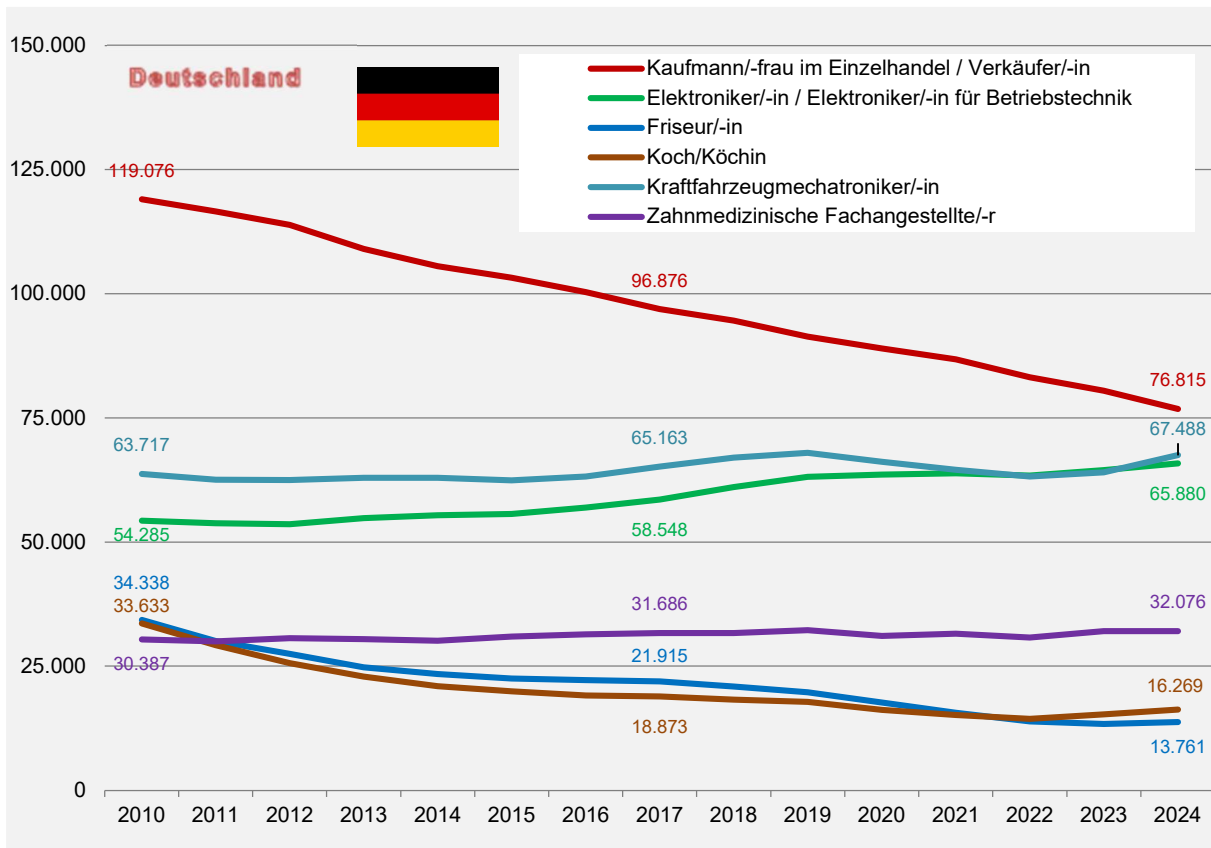
In Österreich zeigt sich, dass seit 2010 das Niveau der Lehrlingszahlen in den technischen Lehrberufen „Elektrotechnik/Elektronik“ sowie „Kraftfahrzeugtechnik“ weitgehend gehalten werden konnte, während sich die Zahl der Lehrlinge in den Lehrberufen „Einzelhandelskaufmann/-frau“, „Koch/Köchin“ sowie „Friseur:in“ massiv reduziert hat. Der Beruf „Zahnärztliche Fachassistenz“ hingegen etabliert sich erst sukzessive im dualen Ausbildungssystem Österreichs.

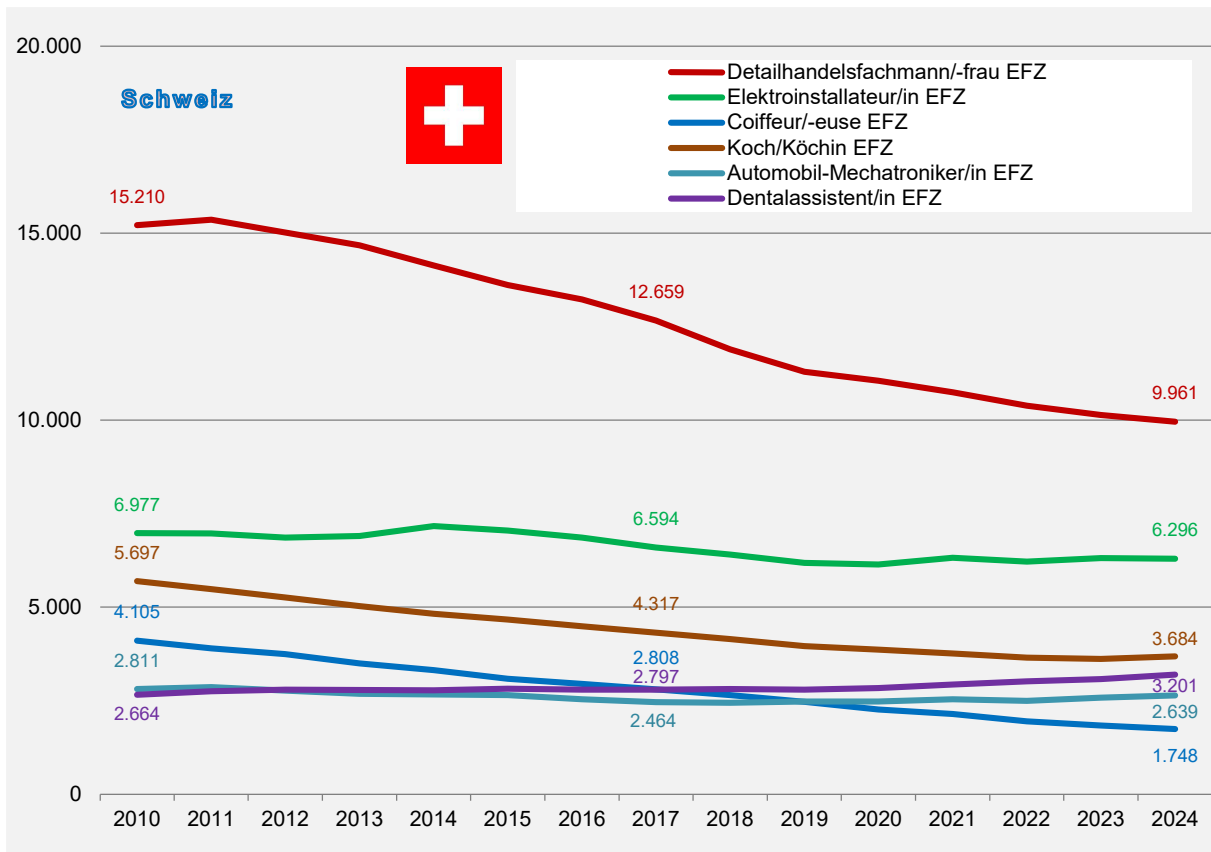
Für Deutschland zeigen sich tendenziell ähnliche Entwicklungen wie für Österreich. In Deutschland kam es bei den Berufen „Elektroniker:in“ und „Kraftfahrzeugmechatroniker:in“ im dargestellten Zeitraum zu einem Anstieg beim Lehrlingsbestand, wohingegen die Bestandzahlen sowohl bei den Kaufleuten im Einzelhandel als auch beim Koch/Köchin und Friseur:in teils massiv rückläufig waren. Konstant zeigen sich die Zahlen bei den Zahnmedizinischen Fachangestellten.

In der Schweiz ist die Zahl der Lernenden im großen Lehrberuf Detailhandelsfachmann/-frau EFZ in den letzten gut 15 Jahren um etwa ein Drittel gesunken. Diese Entwicklung ähnelt sehr stark derer in Österreich. Der deutlich kleinere Lehrberuf Coiffeur/-euse EFZ hat sogar mehr als die Hälfte seiner Lernenden eingebüßt. Parallel dazu verzeichnet auch der Lehrberuf Koch/Köchin EFZ einen starken, kontinuierlichen Rückgang. Die übrigen Berufe im hiesigen selektiven Vergleich haben sich in den letzten zehn Jahren nicht substantiell verändert.

Im Ländervergleich zeigt sich die Bedeutung der Autoindustrie in Deutschland für das Ausbildungsgeschehen, da Kraftfahrzeugmechatroniker/in seit zehn Jahren am stärksten vertreten sind. Der Rückgang der Kaufleute im Einzelhandel findet in allen drei Ländern gleichermaßen/parallel statt, nur auf unterschiedlichen Niveaus. Der Rückgang in den Lehrberufen Friseur:in bzw. Koch/Köchin verläuft in allen drei Ländern parallel und fast identisch, wenn auch in unterschiedlichen absoluten Größenordnungen. Auffällig ist zudem die in absoluten Zahlen geringe Bedeutung der zahnärztlichen Fachassistenz in Österreich, obschon es sich hierbei um einen Top 20 Frauenberuf handelt, dessen Pendant in Deutschland respektive der Schweiz in den Top 3 bzw. Top 5 rangiert.

Grafik 7-1 Zahl der Lehrlinge in ausgewählten Lehrberufen (2010-2024)





Quellen:

Deutschland: Zahl der Lehrlinge: „Datenbank Auszubildende“ (DAZUBI) des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.).

Österreich: WKO (Zahl der Lehrlinge: inkl. Vorgängerlehrberufe) + ibw-Berechnungen.

Schweiz: Statistik der Lernenden (Zahl der Lehrlinge; Stichtag 31.07.); Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes ESPOP sowie Statistik der Bevölkerung & Haushalte STATPOP (Zahl der 15-20-Jährigen; Stichtag 31.12.); Statistik der beruflichen Grundbildung (Zahl der Lehrlinge; Stichtag 31.07.).

8 Lehrabschlussprüfungen

Die Durchführung, Modalitäten und Organisation der Lehrabschlussprüfungen in den drei untersuchten Ländern unterscheiden sich stark, was das Prüfungsergebnis beeinflussen könnte.

In Österreich hat jeder Lehrling die Möglichkeit, am Ende der Lehrzeit die Lehrabschlussprüfung (LAP) abzulegen. Dafür muss er/sie bei der zuständigen Lehrlingsstelle der Wirtschaftskammer einen Antrag stellen. Die Prüfung selbst erfolgt nicht im Ausbildungsbetrieb und ohne Anwesenheit des Ausbildungspersonals. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit einer außerordentlichen Zulassung zur LAP, wobei glaubhaft zu machen ist, dass die im betreffenden Lehrberuf erforderlichen Fertigkeiten und Kenntnisse auf andere Weise erworben wurden. Rund 17% aller LAP erfolgten 2024 auf Basis dieser außerordentlichen Zulassung (vgl. Grafik 8-1), die allerdings mit einer niedrigeren Erfolgsquote verbunden ist.

In Deutschland werden die Abschlussprüfungen der dualen Berufsausbildung von den sogenannten zuständigen Stellen (meist den zuständigen Kammern) durchgeführt und beinhalten Theorie- und Praxiselemente. Unter bestimmten Voraussetzungen können auch Absolvent:innen vollzeitschulischer Ausbildungen und Personen ohne Berufsausbildung mit Berufserfahrung („Externenzulassung“) eine Abschlussprüfung ablegen. Diese werden separat erhoben.

In der Schweiz werden die Lehrabschlussprüfungen als Qualifikationsverfahren bezeichnet. Sie erfolgen an den Berufsfachschulen (Allgemeinbildung und Berufskennnisse) und den Ausbildungsbetrieben oder den Zentren der überbetrieblichen Kurse (praktische Arbeit). Hinzu kommen die Erfahrungsnoten aus der bisherigen Lehrzeit, eine Vertiefungsarbeit und optionale Teilprüfungen.¹⁷

Der Anteil erfolgreicher Lehrabschlussprüfungen (vgl. Grafik 8-2) liegt in Österreich (2024: 77,0%) deutlich unter den Werten in Deutschland (2024: 88,4%) und der Schweiz (91,7% in 2023).¹⁸ Das liegt vermutlich zum einen darin begründet, dass sich die Prüfungsformate stark unterscheiden (z.B. rein externe/außerbetriebliche Durchführung in Österreich). Teilweise ist dies wohl auch dadurch zu erklären, dass in Österreich der Anteil außerordentlicher Prüfungsantritte (d.h. ohne Absolvieren einer dualen Lehrausbildung), welche eine unterdurchschnittliche Erfolgsquote aufweisen, besonders hoch ist. Der relativ hohe Anteil außerordentlicher Prüfungsantritte liegt vermutlich u.a. am geringeren Anteil der Jugendlichen, die eine Lehre beginnen (vgl. Grafik 3-5) und möglicherweise auch daran, dass das Vorbildungsniveau der Lehranfänger:innen in Österreich wesentlich geringer einzuschätzen ist als in Deutschland und der Schweiz, was u.a. auf die starke „Konkurrenz“ durch die berufsbildenden höheren Schulen zurückzuführen ist, die für Jugendliche mit überdurchschnittlichen schulischen Leistungen besonders attraktiv sind. Nicht zuletzt wegen dieser starken Verankerung der Berufsbildung im vollzeitschulischen Ausbildungssystem der Sekundarstufe II verfügen in Österreich wesentlich weniger Lehranfänger:innen bereits über die Matura/das Abitur als in Deutschland.

Zwischen 2010 und 2020 ging die Anzahl der Prüfungsteilnahmen in Deutschland kontinuierlich zurück. Kurzzeitig war dieser Trend 2021 und 2022 gestoppt. In der Folge waren die Zahlen aber wieder rückläufig, so dass 2024 der Tiefststand an Prüfungsteilnahmen im betrachteten Zeitraum erreicht ist. Auch die Erfolgsquote der Abschlussprüfungen ist im Vergleich zu 2010 zurückgegangen (2010: 89,4%; 2024:

¹⁷ Graf, L.; Aeschlimann, B.; Hänni, M.; Kriesi, I.; Neumann, J.; Pusterla, F.; Schwenk, J. & Strebel, A. (2024). Qualifikationsverfahren auf dem Prüfstand. Trendbericht Schweizerisches Observatorium für die Berufsbildung OBS EHB Nr. 6. Eidgenössische Hochschule für Berufsbildung EHB, Zollikofen.

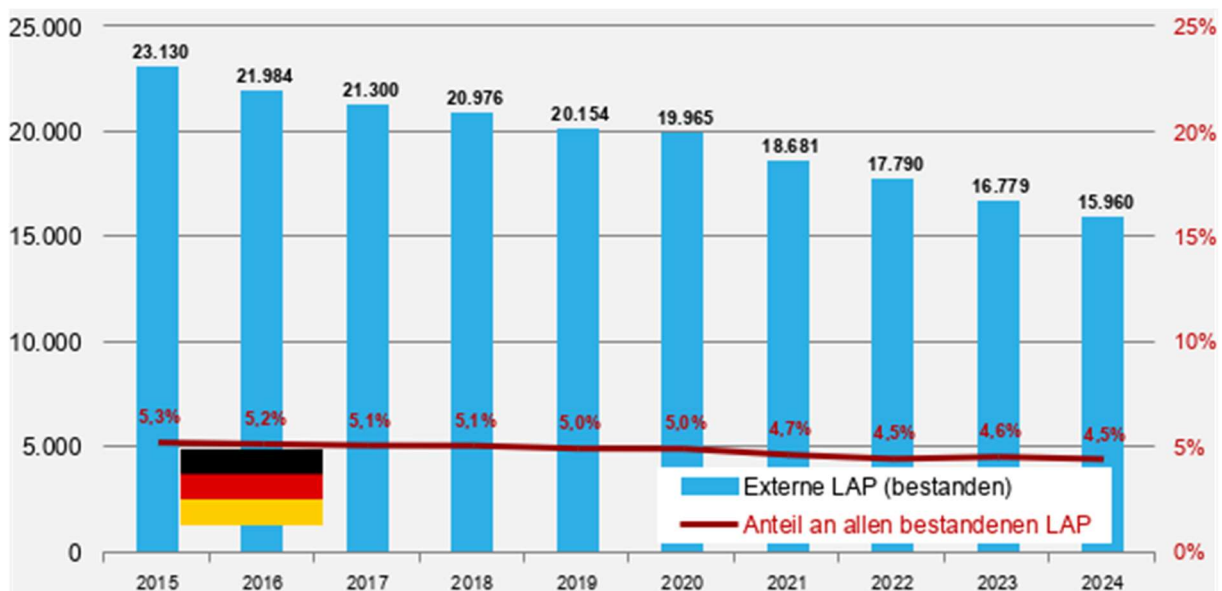
¹⁸ In Deutschland werden erfolgreiche Wiederholungsprüfungen mit eingerechnet.

88,4%). Die Erfolgsquote der Externenprüfungen lag 2024 bei 82,7%, also deutlich unter der Erfolgsquote der Lehrlinge von 88,4%.¹⁹

In der Schweiz ist der starke Anstieg der Erfolgsquoten von langjährigen 91 bis 92% auf 94,4% im Jahr 2020 vermutlich dadurch zu erklären, dass im Corona-Jahr 2020 die schriftlichen Schlussprüfungen in den Berufskennnissen bzw. der Allgemeinbildung entfielen und durch Erfahrungsnoten bzw. die Noten der Vertiefungsarbeit ersetzt wurden.²⁰

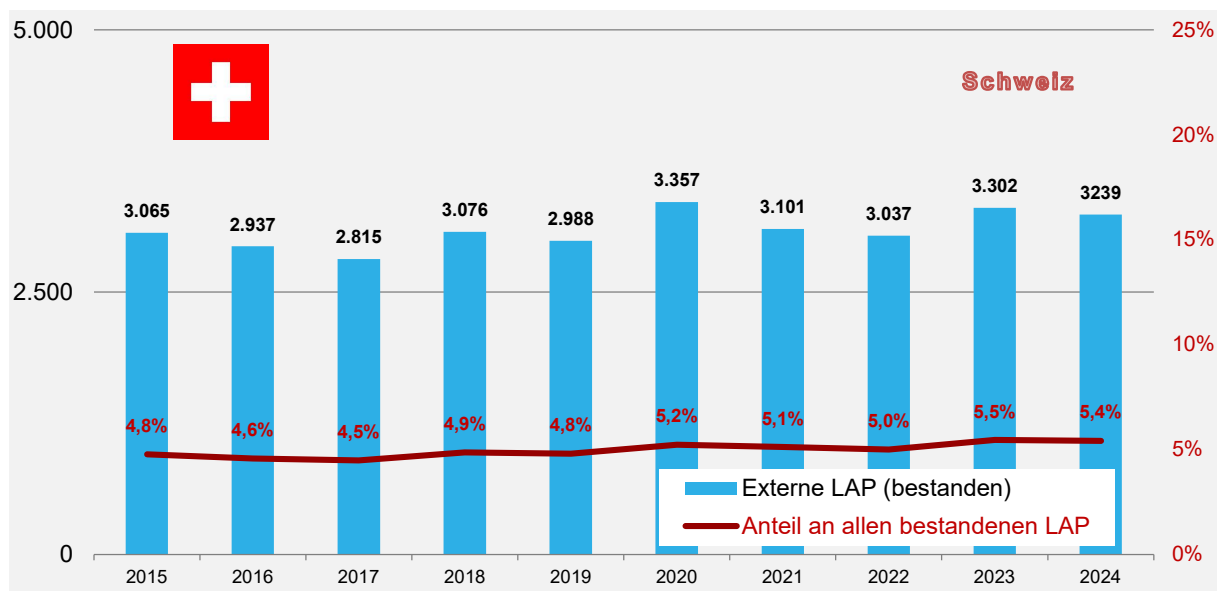
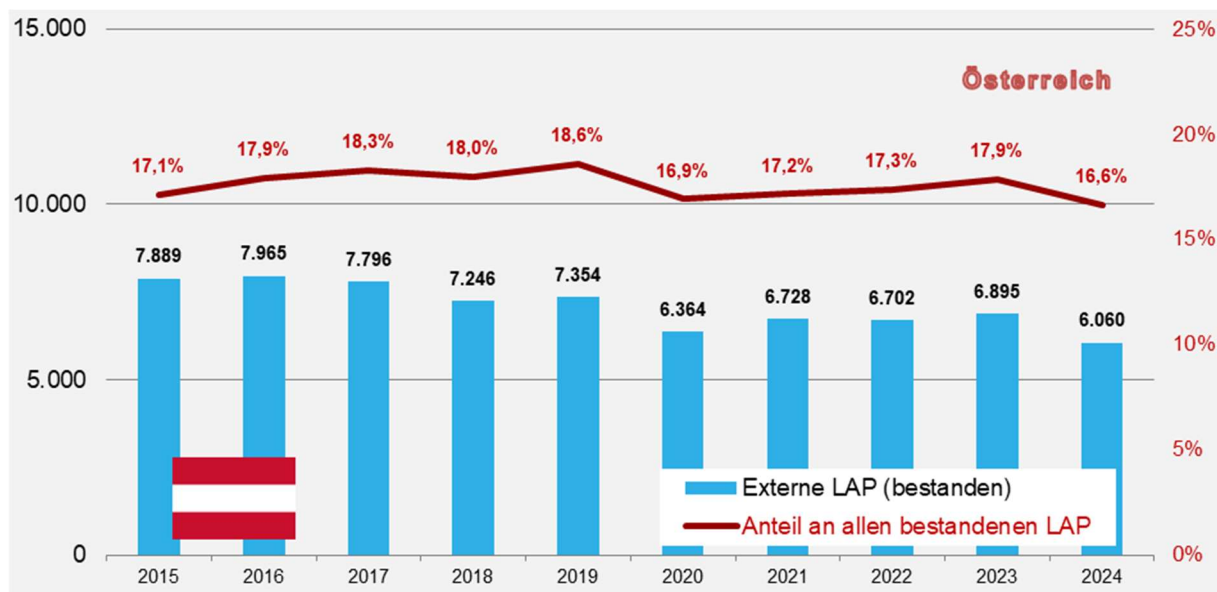
Externenzulassungen zum Qualifikationsverfahren (QV) in der Schweiz existieren analog zu Deutschland und Österreich (Berufsabschluss für Erwachsene). In der Schweiz schwankte deren Zahl zwischen 2015 und 2024 zwischen rund 2800 und 3400 erfolgreich abgelegten Prüfungen, was zwischen 4,5% und 5,5% aller erfolgreich absolvierten Prüfungen ausmacht, wie Grafik 8-1 zeigt.

Grafik 8-1 Zahl der positiv abgelegten externen/außerordentlichen Lehrabschlussprüfungen und Anteil an allen bestandenen Lehrabschlussprüfungen (2015-2024)



¹⁹ BIBB (2026). Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2026. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. S. 172 Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn. <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/download/21037>

²⁰ Graf, L.; Aeschlimann, B.; Hänni, M.; Kriesi, I.; Neumann, J.; Pusterla, F.; Schweri, J. & Strebel, A. (2024). Qualifikationsverfahren auf dem Prüfstand. In: Trendbericht Schweizerisches Observatorium für die Berufsbildung OBS EHB Nr. 6. Eidgenössische Hochschule für Berufsbildung EHB, Zollikofen.



Quellen:

Deutschland: Deutschland: Neuabschlüsse und Erfolgsquote auf Basis der Prüfungsteilnehmer:innen (verbesserte Berechnungsweise; EQII), „Datenbank Auszubildende“ (DAZUBI) des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.).

Österreich: WKO (Lehrabschlussprüfungsstatistik) + ibw-Berechnungen.

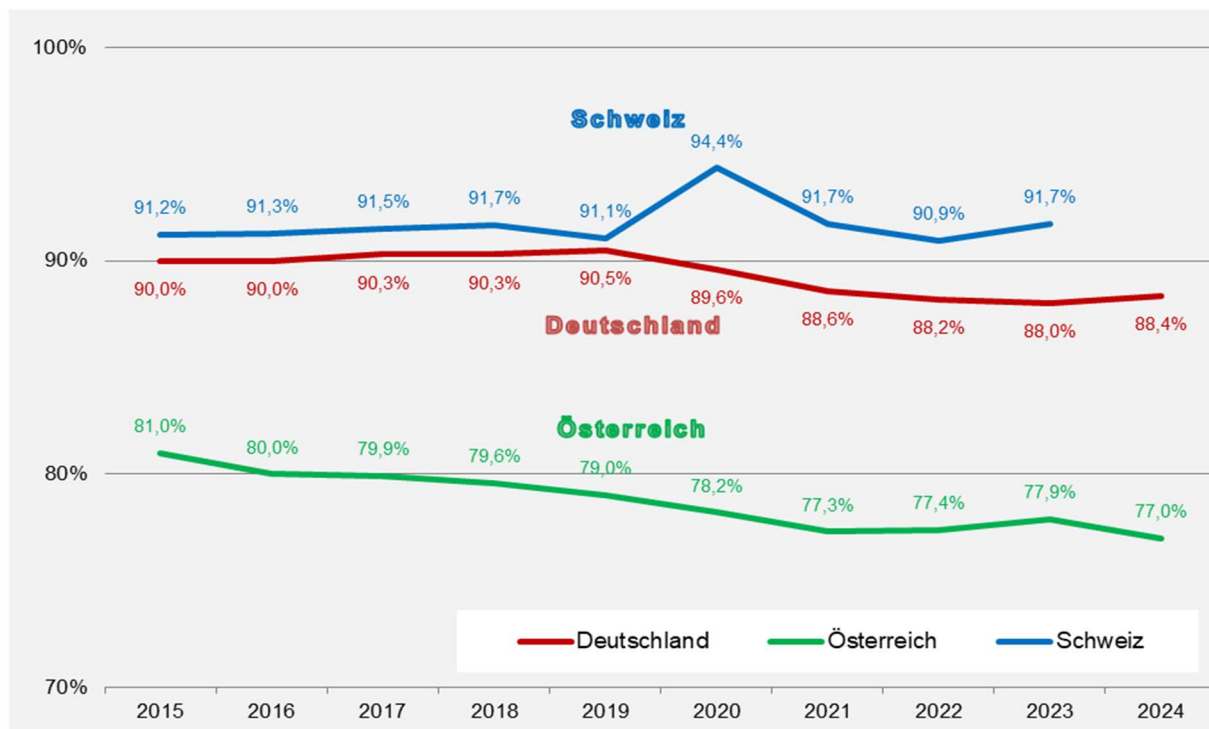
Schweiz: Statistik der beruflichen Grundbildung.

Anmerkungen:

Deutschland: Erfolgsquote auf Basis der Prüfungsteilnahmen (EQI), Externenzulassungen, „Datenbank Auszubildende“ (DAZUBI) des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.).

Österreich: Auf Basis der Prüfungsteilnahmen.

Schweiz: Validierung von Bildungsleistungen für Erwachsene (Art. 31 BBV) sowie Ausbildung nach Art. 32 (Nachholbildung/Abchlussprüfung ablegen)

Grafik 8-2 Erfolgsquote bei Lehrabschlussprüfungen

Datenbasis: Deutschland: Prüfungsteilnahmen (EQI); Österreich: Prüfungsteilnahmen; Schweiz: Prüfungsteilnehmende.²¹

Quellen:

Deutschland: Erfolgsquote auf Basis der Prüfungsteilnahmen (EQI), „Datenbank Auszubildende“ (DAZUBI) des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.).

Österreich: WKO (Lehrabschlussprüfungsstatistik) + ibw-Berechnungen

Schweiz: Statistik der beruflichen Grundbildung.

²¹ Die Erfolgsquote in der Schweiz berechnet sich aus den Kandidat:innen am Qualifikationsverfahren und den Abschlüssen. Bei Misserfolg finden die Repetitionen i.d.R. im Folgejahr statt. Die Zahl der Prüfungsteilnehmenden und Prüfungsteilnahmen ist fast identisch.

9 Exkurs: Höhere Berufsbildung

Ein Vergleich der Teilnahmequoten an der höheren Berufsbildung in Deutschland, Österreich und der Schweiz setzt eine Klärung voraus, was in den einzelnen Ländern darunter verstanden wird. Weiter müssten internationale Vergleichsmaßstäbe herangezogen werden, die derzeit jedoch noch nicht einheitlich existieren.²²

In Europa werden für berufsorientierte Bildungswege auf höherem Niveau (ab EQR-Niveau 5) unterschiedliche Begriffe und Definitionen verwendet. Grundsätzlich lassen sich zwei Bereiche unterscheiden. Zum einen die „Professional Higher Education“ (berufsbezogene Hochschulbildung). Sie umfasst praxis- und berufsorientierte Studiengänge innerhalb des Qualifikationsrahmens für den Europäischen Hochschulraum (QF-EHEA), etwa Kurzstudiengänge sowie professionelle Bachelor- und Masterabschlüsse. Zum anderen bezeichnet „Higher VET“ (höhere Berufsbildung, kurz: HBB) berufsorientierte Bildungsangebote außerhalb des Hochschulsystems. Diese sind den europäischen Qualifikationsniveaus 5 bis 8 zugeordnet und in die jeweiligen nationalen Qualifikationsrahmen eingebunden.

Für einen quantitativen Vergleich der HBB in den drei Ländern ergeben sich aus dieser Definition zumindest drei Herausforderungen. Erstens begrenzt diese Definition die HBB nicht auf Fort- und Weiterbildungsangebote nach einer Lehrausbildung. So werden z.B. in Österreich die letzten beiden Jahrgänge der berufsbildenden höheren Schulen (BHS), die klarerweise eine berufliche Erstausbildung darstellen, dem EQR und ISCED Niveau 5 zugeordnet und würden folglich als HBB gezählt. Zweitens sind funktionsäquivalente Ausbildungen, die in allen drei Ländern existieren, wie z.B. die Meisterausbildung, nur ein Teil der HBB. Daneben gibt es diverse länderspezifische Befähigungsprüfungen, die sich nicht ohne weiteres vergleichen lassen und größtenteils auch nicht zentral erfasst werden. Drittens ist die Formalisierung von Ausbildungen, d.h. die Aufnahme in den jeweiligen nationalen Qualifikationsrahmen bzw. speziell als HBB geregelte Bereiche (vgl. das HBB-Gesetz in Österreich weiter unten) in den Ländern in unterschiedlichem Ausmaß gegeben. De facto wird dadurch das Ausmaß der Formalisierung gemessen, aber nicht das tatsächlich bestehende Angebot, das non-formale Bildung miteinschließt.

Für das Verständnis der Bedeutung der HBB ist ein Vergleich zur Bedeutung der beruflichen Erstausbildung (schulisch und betrieblich), der berufsbezogenen Hochschulbildung sowie der Hochschulbildung allgemein von Interesse. Einzig die Schweiz kann auf ein entsprechend institutionalisiertes System der höheren Berufsbildung verweisen und diese auch statistisch abbilden. In Deutschland und Österreich ist eine solche Abbildung aus genannten Gründen derzeit noch nicht möglich. Wir stellen daher zunächst die Schweizer Daten zur HBB vor und skizzieren hierauf den Stand der Dinge in Deutschland und Österreich.

9.1 Schweiz

Die höhere Berufsbildung ist Teil des tertiären Bildungssystems der Schweiz und richtet sich mehrheitlich an beruflich qualifizierte Personen, die ihr Fachwissen vertiefen, Führungsaufgaben übernehmen oder sich unternehmerisch betätigen möchten. Zugelassen sind Personen mit einer mindestens dreijährigen beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis oder einem gleichwertigen Abschluss auf Sekundarstufe II sowie entsprechender Berufspraxis.

Die HBB umfasst zwei eigenständige Ausbildungsformen, und zwar einerseits *eidgenössische Prüfungen* und andererseits *höhere Fachschulen*. Die eidgenössischen Prüfungen führen entweder zum eidgenössischen Fachausweis (Berufsprüfung) oder zum eidgenössischen Diplom (höhere Fachprüfung). Nicht in jedem Berufsfeld existieren beide Prüfungen. Falls doch, so entspricht die höhere Fachprüfung einem höheren Anforderungsniveau. Die höhere Fachprüfung in der Schweiz entspricht weitgehend der

²² Neu, A. (2025). Höherqualifizierende Berufsbildung: Strukturen, Perspektiven, Debatten und aktuelle Entwicklungen. S. 316. wbv Media, Bielefeld.

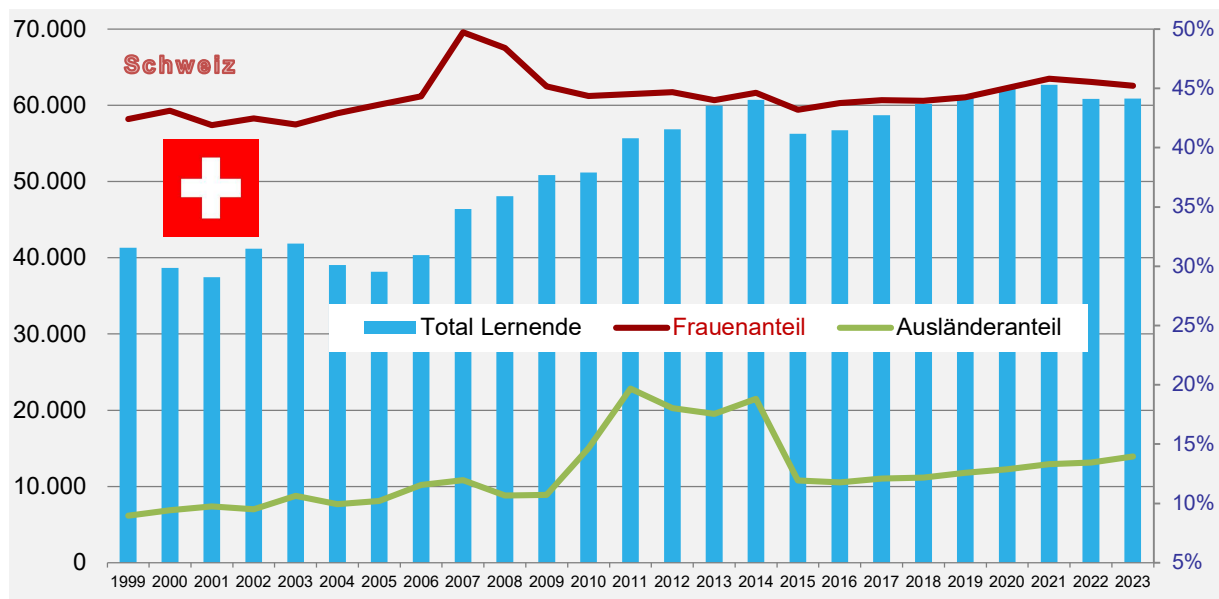
Meisterprüfung in Deutschland und Österreich. Die Vorbereitung erfolgt meist berufsbegleitend oder im Selbststudium und dauert durchschnittlich drei Semester. Die höheren Fachschulen bieten praxisnahe, breiter angelegte Bildungsgänge an, die entweder im Vollzeit- oder im berufsbegleitenden Modus absolviert werden. Vollzeitprogramme dauern mindestens zwei Jahre, berufsbegleitende in der Regel drei Jahre.

Wichtige Reformen erfolgten in zwei Phasen. In den 1990er Jahren wurden die Fachhochschulen eingeführt und viele höhere Fachschulen in den Hochschulbereich überführt. Zudem entstand die Berufsmaturität als direkter Zubringer (vom EFZ) zu den Fachhochschulen. In den 2000er Jahren wurde die eigentliche HBB außerhalb der Hochschulen neu strukturiert, zahlreiche zuvor non-formale Weiterbildungen formalisiert und mit bestehenden Qualifikationen sowie den verbleibenden höheren Fachschulen zu einem eigenständigen Bildungssegment zusammengeführt. Neu werden die Titelnennungen „Professional Bachelor“ respektive „Professional Master“ eingeführt.

Heute stehen rund 450 anerkannte Abschlüsse zur Verfügung, darunter 290 Berufsprüfungen mit Fachausweis und 150 höhere Fachprüfungen mit Diplom, ergänzt durch etwa 260 Bildungsgänge an höheren Fachschulen. Ein Abschluss der HBB kann den Zugang zu einem Fachhochschulstudium ermöglichen, wobei die konkreten Regelungen von den Hochschulen festgelegt werden.

Die Zahl der Lernenden ist insbesondere seit der Jahrtausendwende stark gestiegen und liegt seit einigen Jahren stabil bei rund 60.000 Personen (vgl. Grafik 9-1). Der Frauenanteil beträgt etwa 45%. Ein statistischer Ausreißer um das Jahr 2007 ist auf Reformen und Änderungen in der Erfassung zurückzuführen.

Grafik 9-1 Lernende HBB



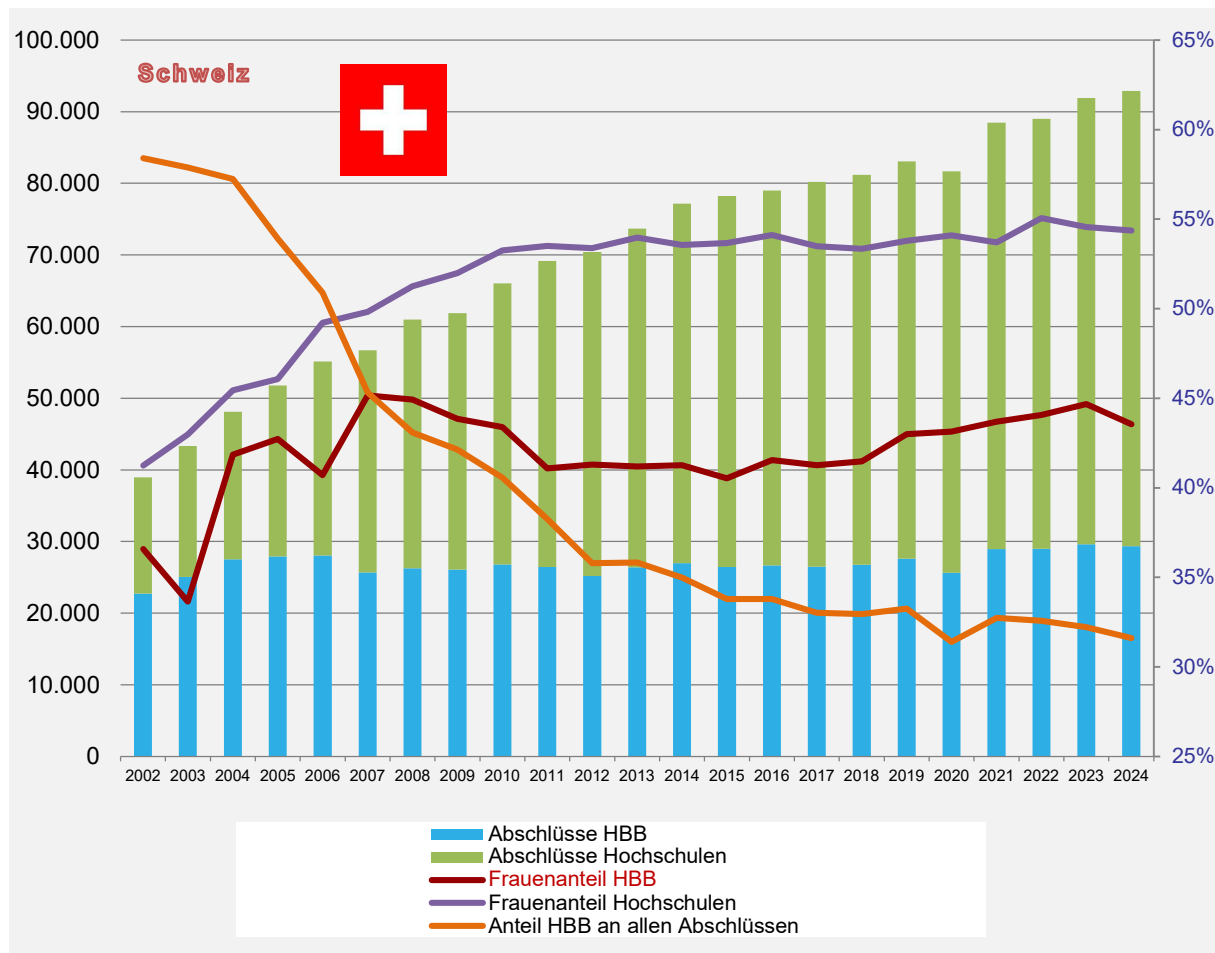
Quelle: **Schweiz**: Statistik der Lernenden (SDL). Zeitraum Schuljahr (also 1999/2000 usw.).

Der Anteil ausländischer Lernender ist unterdurchschnittlich. Gründe dafür sind die geringe internationale Bekanntheit der HBB sowie die stärkere Orientierung von Personen mit ausländischem Bildungshintergrund an allgemeinbildenden oder hochschulischen Bildungswegen.

In den letzten 22 Jahren ist die Zahl der Abschlüsse in der HBB insgesamt nur moderat gewachsen und zeigte leichte Schwankungen (vgl. blaue Balken in Grafik 9-2). Der Frauenanteil (rote Linie) stieg nach der Jahrtausendwende deutlich an und bewegte sich ab 2004 zwischen 40 und 45%. Im Gegensatz dazu wuchsen die Abschlüsse an Hochschulen kontinuierlich (grüne Balken), wobei der Frauenanteil (violette Linie) vor allem in den 2000er Jahren zunahm und seit etwa 2010 stabil bei über 50% liegt.

Insgesamt ist der Anteil der HBB an allen Abschlüssen auf Tertiärstufe (orange Linie) von knapp 60% auf etwa ein Drittel gesunken, was v.a. auf die starken Zuwächse der Fachhochschulen zurückzuführen ist.²³

Grafik 9-2 Abschlüsse der HBB und Hochschulen



Quelle: **Schweiz:** Statistik der Bildungsabschlüsse (SBA) für die HBB; Studierende und Abschlüsse der Hochschulen (SHIS-studex); Abschlüsse HBB = Ausweise/Diplome, d.h. Dipl. Höhere Fachschule, Eidg. Dipl., Eidg. Fachausweise, Abschlüsse der übrigen HBB; Abschlüsse Hochschulen = Diplome/Bachelordiplome/Masterdiplome/Lizenziat an Fach-/pädagog./univ. Hochschulen sowie berufsorientierte akad. Abschlüsse und univ. Abschlüsse ohne akad. Grad; Doktorate an Hochschulen sowie Nachdiplome der Tertiärstufe sind ausgeschlossen, letzteres wären vermutlich CAS/MAS/DAS o.ä.

9.2 Deutschland

In Deutschland haben formale höhere Qualifikationen der Berufsbildung langjährige Tradition in Form einer Reihe regulierter Weiterbildungsabschlüsse, die ausschließlich auf Grundlage einer bestimmten beruflichen Qualifikation und einer entsprechenden Berufserfahrung erworben werden können, also keine Hochschulreife voraussetzen. Diese bis 2020 als „Aufstiegsfortbildungen“ bekannten Qualifikationen bestehen überwiegend aus Programmen mit einer Laufzeit von mehreren Monaten bis zu etwa zwei Jahren, die hohe Lernanforderungen stellen und erhebliche Kosten verursachen, die größtenteils

²³ Dionisius, R.; Illiger, A.; Kriesi, I.; Neumann, J. & Müller, M. (2023). Der Trend zu höheren Bildungsabschlüssen: Deutschland und die Schweiz im Vergleich. Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn.

von den Teilnehmenden selbst getragen werden, um ihre berufliche Laufbahn voranzubringen, gut bezahlte Positionen im mittleren Management zu erreichen oder das Recht zur Führung eines eigenen Unternehmens zu erwerben. Grundsätzlich ist ein Antreten zu den Prüfungen – ähnlich zu Österreich und der Schweiz – auch ohne vorherige Kursteilnahme möglich, in der Praxis aufgrund der Anforderungen jedoch selten.²⁴

Reformen der letzten Jahre zielten darauf ab, dieses Bildungssegment attraktiver zu machen, und damit auch das vorgelagerte duale Erstausbildungssystem. Übergeordnetes Ziel war auch, dem prognostizierten Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Zentrale Aspekte dieser Reformen betrafen eine Umbenennung und klarere Darstellung als Bildungssegment der HBB im Rahmen des nationalen Qualifikationsrahmens (vgl. Abbildung). Aus der „Aufstiegsfortbildung“ wurde die „höherqualifizierende Berufsbildung“ (HQBB). Die Novelle des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) und der Handwerksordnung (HwO) im Jahr 2020 führte zur gesetzlichen Einführung einheitlicher und international vergleichbarer Abschlussbezeichnungen für drei Stufen der höherqualifizierenden Berufsbildung: „Geprüfter Berufsspezialist:in“, „Bachelor Professional“ und „Master Professional“, was auch auf sprachlicher Ebene die Gleichwertigkeit zur Hochschulbildung hervorheben soll.²⁵ Die Inhalte, Anbieterstrukturen und die Form der Durchführung von Weiterbildungsangeboten wurden damit nicht unmittelbar berührt.

Im Tertiärbereich ist die HBB in Deutschland nur halb so verbreitet wie ihr Pendant in der Schweiz.²⁶ Während die Zahl der Absolvent:innen der höheren beruflichen Bildung in Deutschland – analog zu den Lehrabschlüssen – einen kontinuierlichen Rückgang verzeichnet (-14% von 2005 bis 2019), haben im Laufe der Zeit Fachhochschulabschlüsse an Bedeutung gewonnen.

9.3 Österreich

Die Einführung der Höheren Beruflichen Bildung auf Grundlage des HBB-Gesetzes markiert einen wichtigen Schritt in der Weiterentwicklung des formalen Bildungssystems in Österreich. Das HBB-Gesetz wurde im Dezember 2023 einstimmig im Nationalrat und Bundesrat beschlossen und trat am 1. Mai 2024 in Kraft. Damit wurde für Fachkräfte mit abgeschlossener Lehre und einschlägiger Berufserfahrung erstmals ein klar geregelter Zugang zu einem weiterführenden formalen Abschluss der Berufsbildung geschaffen.²⁷

Ähnlich wie in Deutschland sollen einheitliche Stufen- und Abschlussbezeichnungen deren Sichtbarkeit sowie die Vergleichbarkeit mit akademischen Abschlüssen erhöhen und langfristig zu einer Aufwertung der beruflichen Bildung insgesamt beitragen, insbesondere der Lehre. Vorgesehen sind folgende Abschlüsse: "Höhere Berufsqualifikation" („Extended Professional Qualification“, NQR-Qualifikationsni-

²⁴ Cedefop; Bundesinstitut für Berufsbildung (2023). Vocational education and training in Europe – Germany: system description. In: Cedefop und ReferNet (Hrsg.), Vocational education and training in Europe: VET in Europe database – detailed VET system descriptions. <https://www.cedefop.europa.eu/en/tools/vet-in-europe/systems/germany-u3>

²⁵ Schneider, V.; Spillner, G.; Schwarz, H. (2023). Höherqualifizierende Berufsbildung: attraktiv und anschlussfähig? In: BWP 52(1), S. 54-56. <https://www.bwp-zeitschrift.de/dienst/publikationen/de/18310>

²⁶ Dionisius, R.; Illiger, A.; Kriesi, I.; Neumann, J. & Müller, M. (2023). Der Trend zu höheren Bildungsabschlüssen: Deutschland und die Schweiz im Vergleich. S. 14. Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn.

²⁷ Bislang stand Lehrabsolvent:innen in Österreich unter bestimmten Voraussetzungen lediglich der Zugang zu einschlägigen Fachhochschulen als formale Weiterbildungsmöglichkeit zur Verfügung. In der Praxis ist unter den ordentlichen Studienanfänger:innen an Fachhochschul-Studiengängen der Anteil Studierender, die vorher „nur“ eine Lehrausbildung absolviert haben, aber relativ gering. Im Studienjahr 2024/25 (Wintersemester) betrug dieser Anteil lediglich 1,4% der ordentlichen Studienanfänger:innen. (vgl. uni:data + ibw-Berechnungen).

veau 5), "Fachdiplom" („Professional Certificate“, NQR-Qualifikationsniveau 6) und "Höheres Fachdiplom" („Advanced Professional Certificate“, NQR-Qualifikationsniveau 7).²⁸ Eine erste Pilotqualifikation, die „Technische Beratung für Energieeffizienz“, wurde entwickelt. Seitdem wird an weiteren HBB-Qualifikationen in unterschiedlichen Fachbereichen gearbeitet, um das neue Bildungssegment schrittweise auszubauen.

²⁸ Bundesgesetz über die höhere berufliche Bildung (HBB-Gesetz), BGBl I 2024/7, S.3.

10 Zusammenfassung

Deutschland, Österreich und die Schweiz (vor allem deren deutschsprachiger Teil) gelten weltweit als die Aushängeschilder der dualen bzw. trialen Berufsausbildung, deren Kern eine starke betriebliche Berufsausbildung bildet, die um eine Ausbildung in Berufsschulen (rund 20% der Ausbildungszeit) und an überbetrieblichen Kursen ergänzt wird.

Die bisherigen Arbeiten an diesem Pilotprojekt für die Entwicklung relevanter Indikatoren zur Beschreibung dieser dualen Berufsbildung in Deutschland, Österreich und der Schweiz haben die in der Einleitung formulierten Überlegungen bestätigt:

1. Der Ländervergleich anhand ausgewählter Indikatoren ist von hoher inhaltlicher Relevanz und vermag wichtige Impulse und Ansatzpunkte für die Entwicklung der jeweiligen Ausbildung zu geben. So wirft der Vergleich grundsätzliche Fragen zur Gestaltung der Berufsbildungssysteme auf (Anteil dualer Ausbildungen, Durchführung der Lehrabschlussprüfungen etc.) und bietet beispielsweise für Österreich wertvolle Einblicke für den Aufbau der Höheren Berufsbildung, welche in Österreich erst am Beginn steht.
2. Aufgrund unterschiedlicher Systeme/Klassifikationen und Definitionen ist es einigermaßen kompliziert und aufwändig, eine vergleichbare Datenbasis und damit ein gemeinsames Verständnis der im Detail doch sehr verschiedenen Berufsbildungssysteme zu generieren.

Als inhaltlich besonders interessant haben sich etwa erwiesen:

- Der im Vergleich mit Österreich und der Schweiz stärkere Rückgang der Lehrlingszahlen in Deutschland, beeinflusst etwa von einer divergierenden demografischen Entwicklung, d.h. einem stärkeren Rückgang der Zahl der Jugendlichen in Deutschland.
- Der Anteil der Jugendlichen eines Altersjahrgangs, die überhaupt eine duale Berufsbildung beginnen (d.h. die „Lehranfänger:innenquote“ an den Geburtsjahrgängen), welcher in Deutschland und Österreich leicht rückläufig, in der Schweiz hingegen recht stabil ist. In der Schweiz ist dieser Anteil zudem mehr als doppelt so hoch wie in Österreich, wo den berufsbildenden Vollzeitschulen eine wesentlich größere Bedeutung zukommt.
- Der Frauenanteil unter den Lehranfänger:innen, der in Deutschland lange rückläufig war und in den letzten Jahren auf relativ niedrigem Niveau stagniert und in der Schweiz, vor allem aufgrund der Integration der Gesundheitsberufe, deutlich über den Werten der beiden anderen Länder liegt.
- Die sich in manchen Aspekten deutlich differenzierende Berufsstruktur/Verteilung der Lehrberufe, welche die unterschiedliche Wirtschaftsstruktur (z.B. Stellenwert des Tourismus) und die duale Durchdringung einzelner Wirtschaftssektoren (z.B. Gesundheits- und IT-Bereich) in den drei untersuchten Ländern widerspiegelt.
- Die teils unterschiedliche Gestaltung bzw. Modularisierung von Lehrberufen, wie etwa die Trennung von Sanitärinstallateur/in EFZ und Heizungsinstallateur/in EFZ in der Schweiz oder die speziellen Verwaltungsberufe in Deutschland.
- Die Entwicklung der betrachteten Berufe und Branchen verläuft in allen drei Ländern relativ ähnlich. Beispielsweise gibt es überall starke Rückgänge der Lehrlingszahlen in den Lehrberufen des Handels, bei Friseur:innen oder auch bei Köch:innen. Relativ stabil (gelegentlich sogar zunehmend) ist die Zahl der Lehrlinge in technischen Lehrberufen.
- Der Anteil ausländischer Lehrlinge ist in allen drei untersuchten Ländern im Zeitraum 2010-2024 stark angestiegen.
- Die Erfolgsquote unter den Lehrabschlussprüfungen, welche in Österreich deutlich unter jener in Deutschland und vor allem in der Schweiz liegt, wobei eine Rolle spielen könnte, dass in

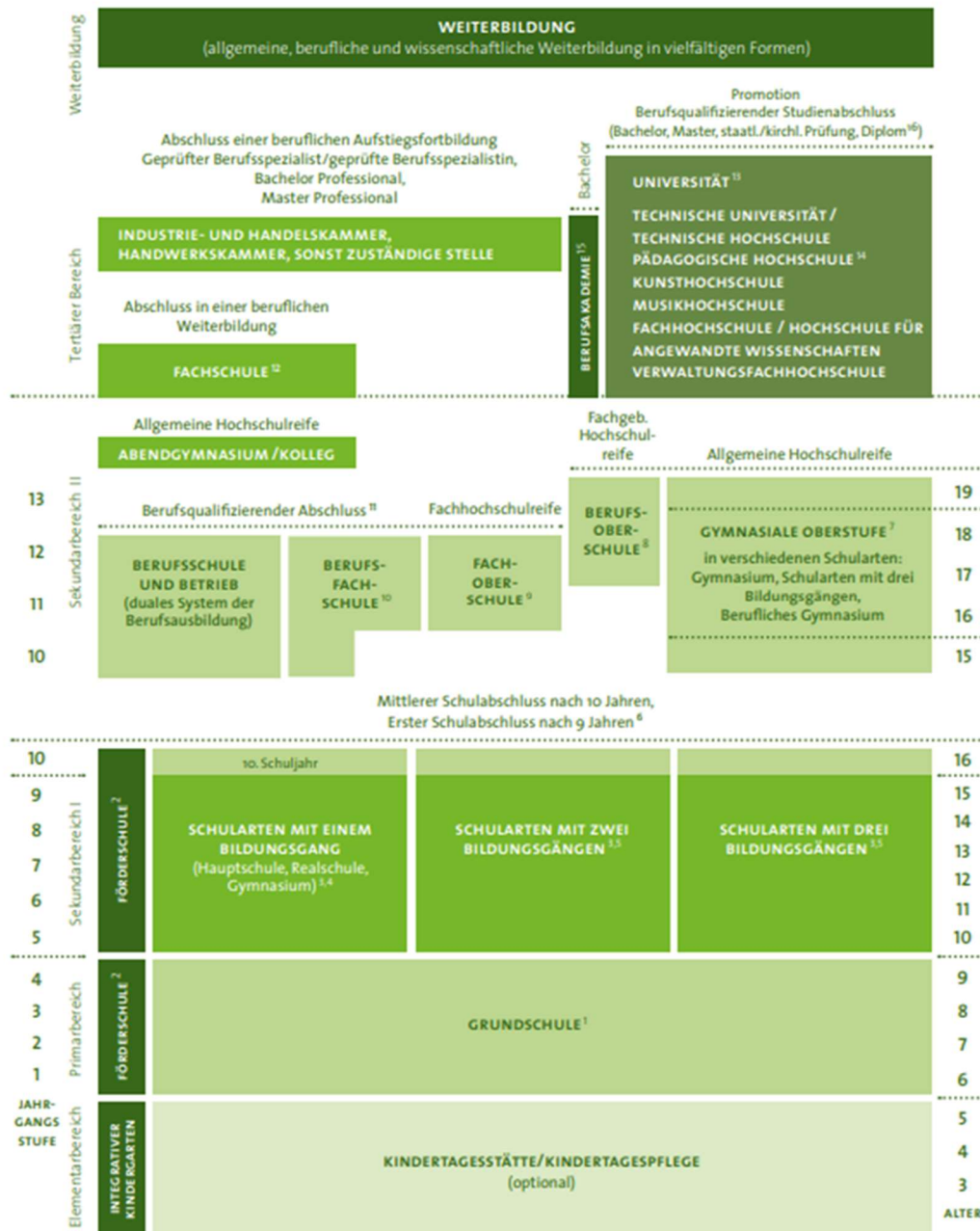
Österreich eine duale Lehrausbildung vor allem von Jugendlichen mit unterdurchschnittlichen schulischen Leistungen gewählt wird. Zudem ist der Anteil außerordentlicher Antritte zur Lehrabschlussprüfung (d.h. ohne Absolvieren einer Lehrausbildung) in Österreich relativ hoch. Gleichzeitig unterscheiden sich die Organisation und Durchführung der Lehrabschlussprüfungen in den drei Ländern stark voneinander.

Die in dem Bericht vorgelegten Indikatoren sind solche, die in allen drei Ländern zum aktuellen Zeitpunkt verfügbar sind, eine weitgehende Vergleichbarkeit ermöglichen und von der Autorengruppe mit überschaubarem Aufwand regelmäßig erhoben und dargestellt werden können. Zusätzliche Vergleiche zu weiteren Themen erfordern eine entsprechende Weiterentwicklung des Datenmonitorings oder entsprechende Sonderauswertungen.

11 Anhang

Das deutsche Bildungssystem

Grundstruktur des Bildungswesens in der Bundesrepublik Deutschland



Herausgeber: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Deutsche EURYDICE-Informationsstelle der Länder, Taubenstr. 10, 10117 Berlin, Tel. 030 25418-499. © KMK 2023

Quelle: Kultusministerkonferenz (KMK) (2023: 2), https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Dokumentation/de_2023.pdf.

Das österreichische Bildungssystem



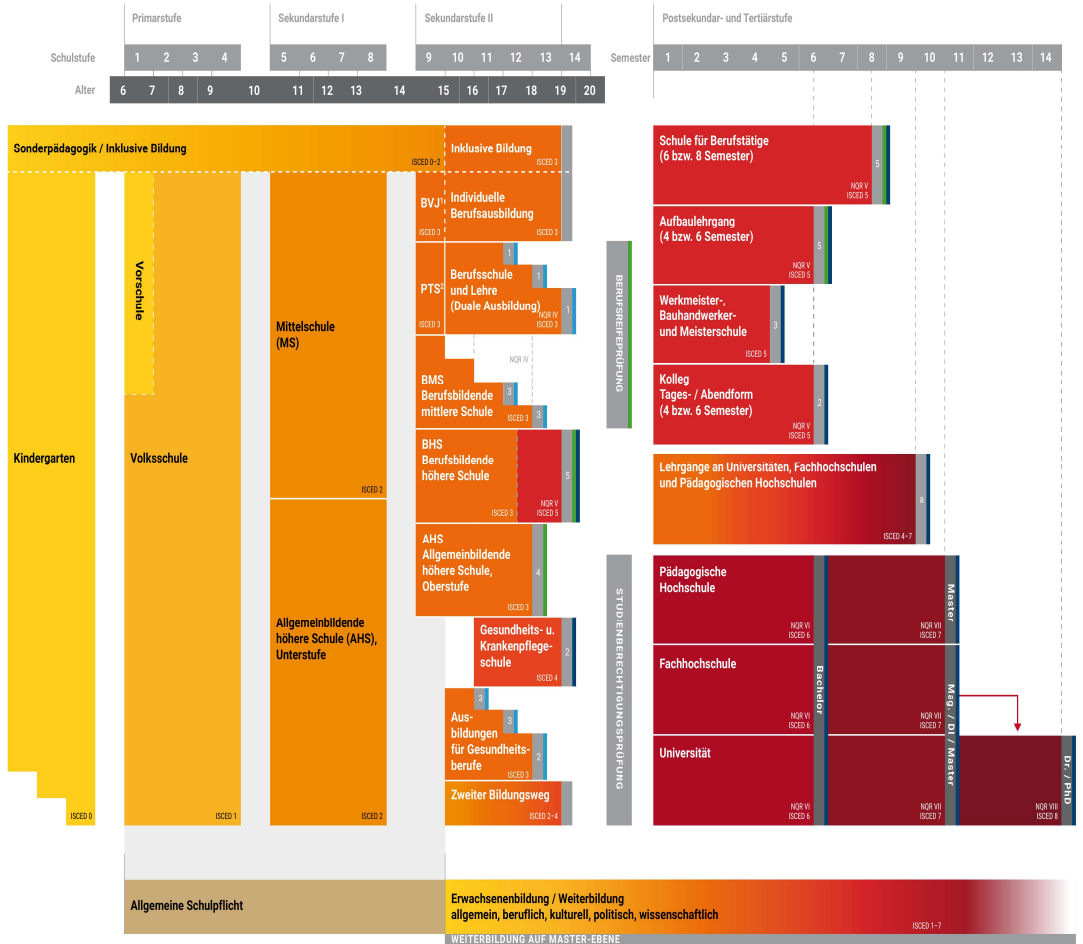
Das ÖSTERREICHISCHE BILDUNGSSYSTEM

BILDUNGSSYSTEM.AT



Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung

Kooperationspartner der Europäischen Union



Legende des Bildungssystems

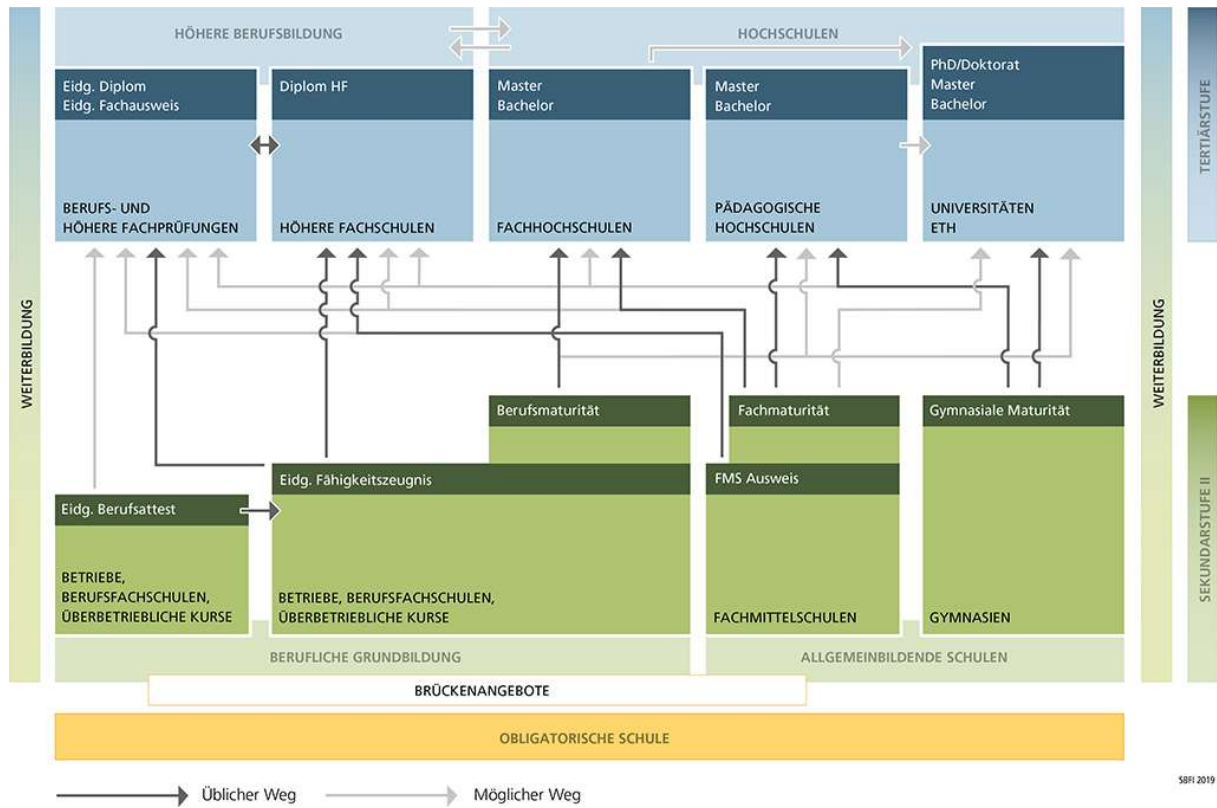
- 1 Lehrabschlussprüfung (LAP)
- 2 Diplomprüfung
- 3 Abschlussprüfung
- 4 Reifeprüfung
- 5 Reife- u. Diplomprüfung

- Zulassung zu weiterführenden Studien nach Entscheid im Einzelfall
- Berufliche Erstqualifikation
- Allgemeiner Hochschulzugang
- Höhere Berufsqualifikation

¹ Berufsvorbereitungsjahr
² Polytechnische Schule
 ISCED = International Standard Classification of Education 2011
 NQR = Nationaler Qualifikationsrahmen
 National Qualification Framework

Quelle: OeAD, <https://bildungssystem.oead.at/>

Das Schweizer Bildungssystem



Quelle: Staatssekretariat für Bildung, Forschung, Innovation SBFI (2024).

<https://www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home/bildung/bildungsraum-schweiz/bildungssystem-schweiz.html>